

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
 Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
 „Koch- und Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
 Frau Elise Honegger.
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 876.

Insertionspreis.
 Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Retlamezeile: 50 Cts.

Angabe:
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
 Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer Krebs zum Gange, und kannst du selber kein Ganges
Werde, als dieses Bild schick an ein Ganges dich an!

Sonntag, 4. März

Inhalt: Gedicht: Wenn's dämmert! — Helen Keller. Die Geschichte meines Lebens. — Die Frauen in Deutsch-Ostafrika. — Hygiene des Telefons. — Sprechsaal. — Meine Geschichte. — Feuilleton: Hängen und Wängen.

Erste Beilage: Abgeriffene Gedanken. — Ueber das Baden in Japan. — Briefkasten. — Neklamen und Anzerate.

Zweite Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Niesen und Gähnen. — Die Brockenhäuser. — Ein amerikanischer Gesetzesantrag. — Neklamen und Anzerate.

Wenn's dämmert!

Wenn's dämmert, wenn mit Abschiedsgruß
 Bergflucht der Sonne Schein,
 Wenn leis das Abendglöcklein tönt,
 Dann — darf ich glücklich sein.

Ich ruhe aus von Müß' und Plag',
 Vergesse Leid und Schmerz;
 Des Tages schönste Stunde schlägt
 Für mich, für's Mutterherz.

Mein Kleeblatt trippelt schnell heran
 Zur Feierabendstund',
 Und wie? und wo? und was? und wann?
 Klingt's aus der Kinder Mund.

Und sang' ich an: „Es war einmal —“
 Ist's mäuschenstill im Raum —
 Mein Kleeblatt, sonst so ungestüm,
 Es schweigt — und rührt sich kaum.

Und so verschmerz' ich manches Weh,
 Das tief im Herzen ruht;
 Drei Lodenköpfechen, meine drei,
 Die machen alles gut!

Und geht die Sonne auch zur Ruh',
 Bei mir ist Sonnenschein.
 Wenn's dämmert, wenn der Abend naht,
 Dann — darf ich glücklich sein!

Helen Keller. Die Geschichte meines Lebens.

Es ist dies ein wunderbares Buch, ein Buch, das von einem großen Wunder erzählt, und wir lesen es fast, als ob wir ein Märchen läsen. Es versteht uns gleichsam in eine andere Welt, eine Welt, die außerhalb der sichtbaren Wirklichkeit liegt. Wir, die wir unsere fünf Sinne besitzen, die wir hören, sehen und sprechen können und dies als etwas ganz Natürliches, zu unserm Daheim notwendig Gehörendes betrachten, wir müssen uns in die Welt und in den Gedanken- und Empfindungskreis eines Wesens hineinversetzen, dem durch den Mangel an Gesicht und Gehör alle Verbindungsfäden mit der Außenwelt abgeschnitten waren, das dazu verdammt schien, in ewiger Finsternis des Geistes und der Seele dahinzuschwimmen. Wie dieses Wesen, dieses Mädchen, das Helen Keller heißt, aus der dunkeln Nacht, die es gefangen hielt, emporgeführt wurde zu Licht und Glück und Geistesfreiheit, wie aus dem unglücklichen, verwilderten blinden und

taubstummen Kinde ein frohes, hochgebildetes Mädchen wurde, das erzählt uns dieses Buch; zum Teil erzählt es die Gelbin selber, zum Teil ihre Lehrerin, Fräulein Sullivan, welche das große Werk dieser Menschbildung vollbracht hat.

Wir wissen nicht, welcher von den beiden Frauen wir größere Bewunderung zollen, der lehrenden oder der lernenden. Hätte Helen Keller nicht diese Lehrerin gefunden, die mit unbeschreiblicher Geduld und Hingebung und zugleich mit tiefem Verständnis und einem weiten Blick ihre Ausbildung begonnen und unverdrossen weiter geführt, sie wäre wohl ein unglückseliges, verwildertes oder verblödetes Wesen geblieben, und die Welt hätte nie etwas von ihr erfahren. Hätte anderseits Fräulein Sullivan nicht in ihrem Zögling die großartigen Naturanlagen getroffen, die nur darauf zu warten schienen, geweckt und gepflegt zu werden, sie hätte trotz ihrer Hingebung und ihrer wahrhaft genialen Lehrmethode nicht das außergewöhnliche Menschensein, das Helen Keller heißt, heranbilden können.

Die Lehrerin ist nicht ohne ihren Zögling und umgekehrt dieser nicht ohne seine Lehrerin zu denken. Sie gehören zusammen. Viele Jahre lang war das in buchstäblichem Sinne der Fall. Für das Kind war die Lehrerin die Sonne und das Licht, die Gelbserin, die Führerin, die Geberin alles Guten, diejenige, die die Begriffe, die Gedanken, später die Worte anderer Menschen, ihre Bücher, kurz den ganzen Verkehr mit der Welt, der wirklichen und Geisteswelt, vermittelte, indem sie ihm nach und nach alles in die Hand buchstabierte. Diese ersten Anfänge einer Erziehung und eigentümlichen Lehrmethode sind besonders interessant. Der einzige Weg zu dem in tiefes Dunkel gehüllten Geistesleben des Kindes ging durch den Taktismus. Die Lehrerin führte das kleine Mädchen hinaus zum Brunnen, ließ ihm das kühle Naß über die eine Hand hinunterlaufen, während sie ihm das Wort Wasser in die andere hineinbuchstabierte.

Dies war der Augenblick, da es wie eine Offenbarung über das junge Wesen kam, nämlich das Verständnis dafür, daß jedes Ding einen Namen habe, daß die ihr in die Hand buchstabierten Zeichen Wörter seien, daß man mit diesen Wörtern Dinge bezeichne, und so ging dem Kinde plötzlich eine große, unermeßliche Gedankenwelt auf. „Jeder Gegenstand, den ich berührte,“ sagt die Verfasserin, „schien von verhaltenem Leben zu gittern. Ich lernte an diesem Tage eine große Menge neuer Wörter, Wörter, die die Welt für mich erblicken machten, wie Aarons Stab mit Blumen. Es dürfte schwer gewesen sein, ein glücklicheres Kind als mich zu finden, als ich am Schluß dieses ereignisvollen Tages in meinem Bettchen lag und der Freude gedachte, die mir heute zu teil geworden waren.“

Von diesem Tage an ging es unauffällig vorwärts. Ein wahres Vernisier hatte das Kind erfaßt. Helen lernte unbeschreiblich rasch; sie lernte schreiben, lesen, rechnen, handarbeiten wie jedes andere Schulmädchen, nur die Lernmethode war natürlich eine eigentümliche und ebenso mußten es die Lehrmittel sein. Es war alles nicht sowohl Anschauungs-, als Anfüh-

lungsunterricht. Sie lernte wie sie heranwuchs, Geographie, Weltgeschichte, fremde Sprachen, die neuen und alten, alles, sie wollte alles wissen, alles tun; sie besuchte das Gymnasium, schließlich die Universität und bestand die Examen. Sie lernte mit der Zeit auch mit den Lippen sprechen und anderen Personen die Worte mit den Fingern von den Lippen ablesen, um sich auch ausnahmsweise mit denen in Fühlung setzen zu können, welche das Buchstabieren in die Hand nicht gelernt hatten. Durch all dies Lernen, dies Sichvertiefen in die Geisteswelt anderer, fremder Völker weitete sich ihr Sinn, dehnte sich ihre lebens- und wissensdürstige Seele aus, sie wurde ein frohes, edel denkendes, geistig lebhaft empfindendes Mädchen.

Es ist schwer begreiflich, daß ein Wesen, welches formwährend in stiller, lautloser Nacht dahinleben muß, ein fröhliches, in wahren Sinne glückliches sein kann. Helen Keller jedoch wird uns als ein solches bezeichnet. Ihre Lehrerin sagt von ihr, daß sie einen merkwürdig strahlenden Ausdruck in ihrem Kindergesichte getragen, der Fremden stets auffiel. Natürlich sind ihre Genüsse vor allem geistiger Natur. Ihre Bücher sind ihre lieben Freunde. „Wie leicht ist es doch,“ sagt sie, „mittelfst papiererner Schwingen zu fliegen. . . Die Literatur ist mein Utopien. Hier bin ich von keinem Rechte ausgeschlossen. Keine Sinneskrankheit schließt mich von dem wohlthunenden, genussreichen Verkehr mit meinen Lieblingsbüchern aus; sie sprechen frei und unbehindert zu mir. Alle Schulweisheit erscheint mir lächerlich gering gegenüber der weltumspannenden Liebe und himmlischen Barmherzigkeit, die sich in ihnen ausdrückt.“

Freilich kann Helen Keller diesen Genuß des Selbstlesens und den intimen Verkehr mit Dichtern und Schriftstellern nur in denjenigen Büchern finden, welche in die Blindenschrift übertragen sind. Für den übrigen geistigen Verkehr ist sie auf das Fingeralphabet und die Hilfe anderer angewiesen. Bei ihrer höheren wissenschaftlichen Ausbildung hatte sie ungeahnte Schwierigkeiten zu überwinden. Der Mangel an Gesicht und Gehör bedingt naturgemäß eine viel größere geistige Anstrengung, eine intensivere Kopfarbeit, als dies bei einem normalen Schüler der Fall ist, dem diese beiden Sinne zu Hilfe kommen und ihm unbedeutet ein mehr mechanisches Lernen ermöglichen. Wenn z. B. Fräulein Keller etwas auf ihrer Schreibmaschine geschrieben hat, kann sie es nicht nachlesen, kann nichts mehr davon ändern, keine Fehler verbessern; schon dies übt den Geist und das Gedächtnis.

Zum Glück kennt Helen Keller noch andere Beschäftigungen, andere Genüsse, die den Geist ausruhen und erfrischen. Dies ist der Verkehr mit der Natur, der Kunst, mit ihrer Familie, ihren vielen Freunden und nicht zuletzt mit Tieren. Sie liebt alles, was ihr nahe tritt, und alles erweckt ihr Interesse. Sie schreibt: „Meine Unterhaltungen und Erholungen sind sehr mannigfaltiger Art. Schon als ganz kleines Mädchen lernte ich rudern und schwimmen. Nichts gewährt mir größere Freude, als meine Freunde auf den Fluß hinaus zu rudern. . . Mein Lieblingsvergnügen ist das Segeln. . . Was für eine Freude ist es für mich, über

ein Steinmüerchen zu klettern und mich auf grünen Wiesen in ausgelassener Fröhlichkeit umherzutummeln... Nacht im beglückenden Saugergange kommt als ein Hauptvergnügen für mich ein Ausflug auf meinem Landem. Das rasche Durchschneiden der Luft gewährt mir ein köstliches Gefühl der Kraft, und bei der Anstrengung jubelt mein Herz. . . . Gält mich ein regnerischer Tag im Zimmer gefangen, so vertreibe ich mir die Zeit wie andere junge Mädchen. Ich stricke und häfle gerne, ich spiele vielleicht mit einem Freunde eine oder zwei Partien Dame oder Schach. . . .

So plaudert Fräulein Keller anmutig von ihren verschiednen Beschäftigungen. Besonders schön ist, was sie von ihrem Verkehr mit der Natur sagt:

„Gleichwie die Wurzeln in der dunkeln Tiefe Doch Anteil nehmen an des Wipfels Freuden, Den Sonnenchein, die milde Luft empfinden Vermöge der Alliebe der Natur —

so besitze auch ich eine Anschauung von Dingen, die ich nicht sehen kann. . . . Es ist eine Art sechsten Sinnes — ein Seelenfinn, der zugleich sieht, hört und fühlt.“

Es ist zu bemerken, daß Helen Keller in den ersten neunzehn Monaten ihres Lebens sehend und hörend war und Gehör erst infolge einer schweren Krankheit in diesem Alter verlor. Da sie ein außergewöhnlich früh entwickeltes Kind war, läßt sich die Möglichkeit denken, daß eine Art Erinnerung an den einmal geschauten Glanz und Schimmer durch die Dunkelheit der folgenden Jahre hindurch sich erhalten hat. Helen Keller ist im Jahre 1880 in Tuscombia Alabama, Vereinigte Staaten von Nordamerika, geboren. Daß sie durch ihren Vater schweizerischen Ursprungs ist, interessiert schweizerische Leser vielleicht besonders. Der Raum fehlt, um mehr aus dem so überaus fesselnden Buche anführen zu können. Doch dürfte das Gesagte genügen, um das eine oder andere dazu zu führen, die Lektüre desselben im ganzen Umfange anzustreben. „Die Geschichte meines Lebens“ von Helen Keller ist in deutscher Uebersetzung im Verlag von Robert Luz in Stuttgart herausgegeben. H. B.

Die Frauen in Deutsch-Ostafrika.

Seit einigen Jahren ist auch das weibliche Element in Deutsch-Ostafrika vertreten. Durch die immer besser werdenden Wohnungs- und Lebensverhältnisse ist dem zarten Geschlecht der Aufenthalt in dem schwarzen Erdteil möglich geworden, und die Frauen, die das Leben dort einmal kennen gelernt haben, hängen mit Liebe an der Kolonie.

Genjo wie hier die Kraft und Lichtigkeit des einzelnen Mannes mehr Wert und Einfluß hat, als im Mutterland, so auch bei der Frau. Es ist ihr Gelegenheit gegeben, mit den Gaben, die die Natur ihr verliehen, dem Vaterland als Vorkämpferin der Kultur zu dienen, und sie ist gewiß und sicher, daß ihr Anerkennung und Erfolg nicht verjagt bleiben. Für die deutsche Hausfrau, die ohne jede Sprachkenntnis nach dem Schutzgebiet kommt, entsteht zunächst eine große Schwierigkeit dadurch, daß sie sich nicht mit der Dienerschaft und den Eingeborenen verständigen kann, denn die „Boys“, wie die Diener allgemein genannt werden, sprechen noch nicht Deutsch und noch weniger eine andere europäische Sprache. Diese Boys, meist Suaheliner, betrachten ihre dienende Stellung als eine Ehre, deren die Neger aus dem Innern, weil sie zu ungebildet seien, nicht würdig sind. Der schwarze Diener erhält einen monatlichen Lohn von durchschnittlich 18 Mk.; für Essen und Schlafen sorgt er selbst. Bei der Mittagstafel steht er hinter dem Stuhl seines Herrn und bedient ihn. Nach vollendeter Mahlzeit erhält er Urlaub und geht selbst essen; er verzehrt dann, so viel er kann, kommt es ihm doch weniger auf die Qualität, als auf die Quantität an. Dann sucht er sich irgend ein schattiges Plätzchen für seine Siesta. Gegen vier Uhr erscheint er wieder, verrichtet seine kleinen Obliegenheiten und begleitet seinen Herrn auf dem Spaziergang, oder vielmehr, er geht vor ihm her, um ihm Platz zu machen und ihn vor den sehr lästigen Ameisen zu warnen. Die beste Zeit für diese Spaziergänge sind die verhältnismäßig kühlen und schattigen Nachmittagsstunden von vier bis sechs Uhr. Die schwarzen Diener sind im ganzen insofern nicht schwerfällig, als sie bald die Wünsche ihrer Herren, deren Sprache sie noch nicht verstehen, begreifen, und alsdann ohne besondere Anweisung ihren Dienst gut versehen. Auch sehen sie im Weißen durchaus nicht

etwa ihren Unterdrücker, sondern ihren natürlichen Gebieter und Beschützer, dem sie vertrauensvoll ihre kleinen Leiden mitteilen. Der Besitz guter Diensthofen, besonders eines guten Kochs, ist in Deutsch-Ostafrika eine viel wichtigere Frage, als in der Heimat.

Bei dieser Gelegenheit noch einige Worte über das in der neuen Lebens- und Gesellschaftsordnung in Deutsch-Ostafrika einen bedeutungsvollen Faktor darstellende Hausklavenwesen. Kraft des deutschen Gesetzes ist die rechtliche Stellung der Sklaven jetzt ganz genau geregelt. Jeder Sklave, welcher durch Kauf oder einen anderen Rechtsvertrag von seinem bisherigen Herrn an einen Nichteingeborenen abgetreten wird, erhält hierdurch die Freiheit und tritt in ein Dienstbotenverhältnis. Zu diesem Zweck ist jeder Verkauf eines Sklaven innerhalb vier Wochen der zuständigen Behörde desjenigen Ortes, wo der Sklave oder der Verkaufende seinen Wohnsitz hat, anzuzeigen, welche darauf auf Antrag dem Sklaven unter Siegel und Unterschrift einen Freibrief auszustellen hat. Ein auf diese Weise losgekaufter ist alsbald nach Abzahlung der Verkaufsumme als Freier zu betrachten, der sich nunmehr zu einer beliebigen Dienstverrichtung vermieten kann. Da, wo noch Hausklaven vorhanden sind, ist das Verhältnis des Sklaven zum Herrn ein rein patriarchalisches und entspricht noch mehr als bei uns demjenigen unserer dienenden und arbeitenden Klasse zum Brotherrn. Ja, der Sklave ist noch mehr als ein Dienstbote, er ist ein Familienangehöriger, der sich einer viel weitgehenden persönlichen Freiheit und Sorgenlosigkeit erfreut, als ein freier Mann. Daß die Behandlung des Sklaven eine milde sein muß, folgt daraus, daß er sich jeder strengen Herrschaft durch die Flucht entziehen kann, allerdings, ohne dadurch die gelegmäßige Freiheit zu erlangen, als Sklave aber überall gern angenommen wird. Der Sklave wird fast allgemein von seinem Besitzer mit „Mein Kind“ angeredet, speist mit seinem Herrn aus derselben Schüssel, die Sklavin mit den weiblichen Familienmitgliedern, und die Tabakspfeife wandert vom Herrn zum Sklaven und ebenso zurück.

Auf der Hausklaverei beruht zum Teil die wirtschaftliche Entwicklung und das soziale Leben in Deutsch-Ostafrika. Deshalb läßt sich nicht mit Gewaltmitteln gegen dieselbe vorgehen, man würde sonst der Kolonie eine Existenzbedingung entziehen. Die Hausklaverei wird aber mit der Zeit von selbst verschwinden, sobald die Wurzel des Übels ausgerottet ist, das ist der Sklavenraub und der Sklavenhandel.

Hygiene des Telephons.

Das Telephon ist nicht der beste Freund unseres Nervensystems und das Wort: „Das Telephon macht mich ganz nervös“, das man oft hört, ist recht gut begründet.

Aber auch körperliche Schädigungen kann der Gebrauch des Telephons zur Folge haben, und die Hygiene beschäftigt sich damit, diesen entgegenzuarbeiten. Eine der größten Gefahren, die die Fernsprechanlage in sich bergen und die in der Möglichkeit besteht, daß der Benutzer des Telephons vom Blitz getroffen wird, ist durch die Anbringung entsprechender Apparate so ziemlich behoben worden, obgleich ein absoluter Schutz gegen Blitzschlag durch diese Vorrichtungen noch nicht gewährt wird.

Ferner sind aber auch Haut und Atmungsorgane einer Schädigung durch den Fernsprecher ausgesetzt. Erstere durch Uebertragung von Krankheiten durch den ans Ohr gehaltenen Hörer, letztere durch den Schalltrichter. Was zuerst den Hörer betrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß irgend eine häßliche Hautkrankheit, die unser Vornam gehabt hat, durch Anlegen des von ihm benutzten Hörers an unser Ohr übertragen werden kann. Einen Schutz hiergegen würde beim Benutzen fremder Fernsprechanlage ein kleiner Gummihohlring genügen, den man über den Hörer ziehen kann, so daß das eigene Ohr nicht mit dem unsauberen Holzrand in Berührung kommen kann. Auch würde es für sehr ängstliche Leute empfehlenswert sein, den Hörapparat vor dem Gebrauche mit einem sauberen Tuche energisch abzuwischen.

Erfreulicher als diese Gefahr ist aber die einer Uebertragung von Erkrankungen der Atmungsorgane, und besonders von Tuberkulose. Es ist ganz unvernünftig, daß ein Schwinöflichtiger, der das Telephon benützt, Tuberkelbazillen in den Schalltrichter gelangen läßt, und es ist sehr leicht möglich, daß der Nachbenutzer diese einatmet. Einen Schutz hiergegen gibt es überhaupt nicht; schon die Konstruktion des Schalltrichters macht eine Reinigung desselben vor dem Gebrauche unmöglich. Man hat in jüngster Zeit versucht, eine Kapsel,

die Formalinplättchen enthält, in der Zeit der Nichtbenutzung vor dem Schalltrichter zu befestigen und hofft, hierdurch eine desinfizierende Wirkung auszuüben. Tatsächlich ist aber diese Wirkung von zu kurzer Dauer und Intenität, um durchgreifend zu sein.

Zwei Vorschriften sind vielleicht noch beachtenswert. Die eine besteht darin, daß bei an einem fremden Apparat Sprechende seinen Mund am besten dem Trichter nicht zu sehr nähert. Es ist nämlich für die Verständlichkeit des Gesprochenen absolut nicht nötig, daß das Gesicht, und sehr vorstichtige Leute können — unbeschadet der Deutlichkeit der Verständigung — ihr ausgebreitetes Taschentuch in einfacher Lage vor dem Trichter halten; das Tuch stellt einen ganz guten Filter dar, durch den Krankheitserreger nicht so leicht hindurchtreten können. Es ist hier, wie bei allen dergleichen hygienischen Erwägungen: man soll nicht gar zu ängstlich sein, aber die Möglichkeit einer Gesundheitschädigung liegt vor, und wenn man durch eine kleine Vorsicht schweren Schaden vielleicht abwenden kann, so soll man es eben versuchen. (Sch. Fr. 9.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9013: Schon oft wollte ich fragen: Was halten freudende, erfahrene Leute von idealer Freundschaft zwischen Mann und Weib? Eben kreuzt wieder eine solche Angelegenheit, die mich lebhaft interessiert, meinen Weg. Wenn man mir sagt, daß in dem Genuß geistiger Liebe eine große Gefahr liege, begreife ich wohl, daß dies bei vielen Wesen gutreffen mag. Sollte aber das auf geistiger Höhe stehende erhabene Gebilde „Mensch“ solchen nicht fähig sein, ohne sich dabei zu verirren? Wer das Leben ideal auffaßt, wird auch im intimsten Zusammenleben keine niedrigen Gefühle sehen, doch ist ja dies Ziel nicht für jeden Erdemwanderer das richtige. An bildenden Kräften steht ihm die geistige Freundschaft wohl ebenbürtig gegenüber. Wie manch schwächlicher Körper birgt reiche Geistesfähigkeiten und trägt das Verlangen in sich, sich geistig ausleben zu können. Soll ein solcher Mensch, ob Mann oder Frau, seinen hohen Gefühlen und Empfindungen keinen Ausdruck geben um ängstlicher oder enger Ansichten willen? Kann ein minder kräftiger Körper nicht oft über mehr Willensstärke verfügen, als eine Kraftgestalt, deren Geist den „harteren“ Körper vielleicht nicht zu regieren vermag. Wie vielerorts fänden sich geistig Gleichwertige, Bedeutende zu genugsamer, edler Gemeinschaft zusammen, wenn nicht lieber die niedrigen Eigenschaften, Eifersucht und Mißtrauen, sich hemmend dazwischen drängen. Wie wenn man das Leben mehrmals leben könnte, so ungißt man es dies eine mal mit engen, kleintlichen Schranken und Ansichten, als ob damit das Lebenswert dem Kapfer und der Heuchelei entzogen würde. Gib dem Mensch unter den Menschen Freiheit, er wird sie ruhig und edel genießen; umgib ihn mit engen Schranken und falschen Voraussetzungen, so wird er sich im besten Fall stillschweigend zurückziehen. Daß Frauen unter Männern im allgemeinen mehr geistige Freiheit und Tiefe finden, als bei ihrem eigenen Geschlecht, ist leider Thatsache, und daß ein Mann sich zu einer Ausnahme von Frau kann hingezogen fühlen, ist begreiflich. — Der Bergsteiger weiß, daß er Gefahren entgegengeht. Diese standhaft zu überwinden, darin liegt wohl für ihn ein großer Reiz. Der Genuß, in lichter Höhe, fernab von den flachen, breitgetretenen Straßen und kleinem Menschengetriebe, mit der großen Natur in stiller Zwiegespräch zu leben, will mit Mut und Wagen verdient sein. Warum verdient wir als ganz andere Menschen wieder ins Tal zurück? Weil uns die hebre Natur zwingt, in ihrer Umgebung alles Kleine fallen zu lassen. Unsere Kraft konzentriert sich auf die Erreichung eines höheren Zieles. Und hätten wir den Gipfel auch mühsam erreicht, wir sind oben, und wären unsere Körperkräfte gleich Null, wir genießen, wie man eben nur auf der Höhe genießen kann. Man ist feiner kleintlichen Handlung, feines egoistischen Gedankens fähig. Das ganze Wesen ist wie zu neuem Sein geboren. Wir haben uns an die andere Luft gewöhnt, unser Fuß geht leicht über die Hindernisse hinweg. Wir überwinden, was wir im Tale für unmöglich hielten. Ich muß die ideale Freundschaft einer solchen Wanderung in freier Natur gleichstellen. Selten führen zu den höchsten Gipfeln, zu den lausdigsten Plätzchen, mühe- und steinlose Wege, aber die Wirkung des Genusses ist erhaben und, wie jeder edle Genuß, nachhaltig. Wir Menschen, alle ohne Ausnahme, ringen ums Glück, um dieses vielumworbene Sonntagkind, über dessen Wesen so viele Begriffe bestehen. Wie brauchen wir doch so wenig, um glücklich zu sein. Die Genüßgamen sind ja die Glücklichen. Ein freies sich geben dürfen und ein wohlthunendes sich verstanden fühlen, genügt, unser Denken in die besten Bahnen zu lenken. Ich wünsche mir nicht mehr, als den Mitmenschen gleiches Recht einzuräumen. Mander Leser mag sagen: So schreibt eines, das selbst noch nichts erfahren hat. Meine Frage gleicht auch wirklich fast eher einer Behauptung. Doch das, was man nicht lassen möchte, versteht man, bis Ueberführung uns belehrt, und ich bin einer Belehrung gar nicht unzugänglich, nur hält es leider schwer, bedeutende Menschen für die Fragen Unfertiger aus ihrem Versteck herauszulocken. Was mich trotz allem Dunst im Tal immer wieder auf die Höhe ge-

leitete, waren solche Menschen, die immer wieder zur rechten Zeit meine einjamten Wege kreuzten. Sollte das Gegenteil meiner Ansicht durch Erfahrungen gezeigter Menschen oder durch Erlebnisse mir nahestehender erbracht werden, das Leben hätte für mich ein gut Teil seines Reizes verloren. Wäcchten mir frei- und idealbenkende Leute ein kleines Stück ihrer Feder gönnen. Dies müncht

Eine aufwärtsstrebende Freundin der Freiheit im Guten.

Frage 9014: Kann jemand aus dem wertten Lese- freizeit einer besorgten Mutter die Adresse eines In- stitutes in der französischen Schweiz mitteilen, wo ein 14jähriger Knabe zur Erlernung der französischen Sprache mit vollem Vertrauen untergebracht werden kann? Ich wünsche den sehr groß gewachsenen Knaben in ein Pensionat zu geben, wo neben einer sorgfältigen Bildung des Geistes auch die Pflege des Körpers nicht außer Acht gelassen wird. Viel Bewegung im Freien, Baden und eine einfache, reizlose, genügende Ernährung sind unbedingt erforderlich. Zum voraus meinen besten Dank.

Fr. S. 3.

Frage 9015: Seit uns daheim einmal beim Aus- läschen einer Petroleumlampe das Del im Behälter der Lampe sich entzündet hat und explodiert ist, wurden wir bei Strafe dazu angehalten, das Lampenlicht stets auszulassen. Hier, wo ich in Stellung bin, wird dieses Art des Vorfalles sehr gerügt, weil dadurch leicht eine Explosion entstehen könne. Wenn ich nicht selber dabei gewesen wäre, wie das Zurückschrauben ein Unglück veranlaßt hat, so könnte ich mich der erangenen An- ordnung leicht fügen. So aber meine ich doch, ich müßte handeln wie mich meine bittere Erfahrung belehrt hat. Was meinen vielleicht ebenfalls Erfahrene dazu?

Eine junge Besterin.

Frage 9016: Eine meiner Lehrtöchter hat sich beim Nähen eines weißen Brautkleides in den Finger ge- stochen und durch Mangel an Achtsamkeit sind da im Stoff verschiedene kleinere und größere Wundflecke ent- standen. Mir ist kein Verfahren bekannt, das die Flecke ganz sicher beseitigt, ohne dem schönen Stoff zu schaden, daher enthalte ich mich vorerhand aller Versuche, und frage Sachverständige an, was in solchem Fall zu thun ist. Für guten Rat wäre recht von Herzen dankbar

Eine eifrigte Besterin.

Frage 9017: Ist es wirklich ein triftiger Grund, eine im Stillen schon längere Zeit vollkommene Ver- lobung aufzulösen, bloß weil die Braut in Abwesenheit des Bräutigams und ohne dessen Wissen an einem Mastenballe teilgenommen hat in Begleitung einer Freundin? Ein Mann gestattet sich in solchen Dingen doch auch so manche Freiheit. Sollen für den weib- lichen Teil allein die Pflichten des Gebundenseins be- stehen?

Eine schwär Besterin.

Frage 9018: Hat vielleicht jemand Erfahrungen gemacht mit dem Mittel „Gloria Tonica“ von John Smiths, England? Es soll daselbe auch in veralteten Fällen von Gicht und Rheumatismus helfen — un- schädlich. — Da ich eine nahe Verwandte habe, die schon jahrelang gichtleidend ist und zudem noch schmerz- haft, sonst aber kräftig und gesund, so würde ich einen Versuch hören wagen, wenn ich nur von einem einzigen Heilerfolg hören würde. Um ggf. Mitteilungen bittet

Alle Wönneninnen in D.

Frage 9019: Wie darf man sich einem jungen Manne erkenntlich zeigen, der durch hilfreiches Zu- springen bei einem plötzlichen Ereignis seine guten Kleider beschädigt hat? Der Jüngling ist offenbar sehr aufs Sparen angewiesen. Er ist aber sehr stolz und gibt keinem das Recht von seinen Verhältnissen zu sprechen. Wir Schwestern möchten ihm gerne einen feinen Maßanzug stiften, wenn dies nur angänge und zu bemerklichen wäre. Für uns bedeutet dies kein Opfer. Der Jüngling hat aber, ganz abgesehen von dem unbedenklichen Dienst, den er uns geleistet hat, einen finanziellen Schaden erlitten, der für ihn empfind- lich sein muß. Um gütige Begleitung bittet

Eine Schwester.

Frage 9020: Ich habe vor längerer Zeit mit einem jungen Manne Bekanntschaft angeknüpft, mit dem ich die Ehe eingegangen geachte. Nun erhielt ich kürzlich, als die Verlobungsangelegenheiten verhandelt waren, ein anonymes, sehr scharf gehaltenes Schreiben, das mich darauf hinwies, mich bei einem genannten Arzte vorher über den Gesundheitszustand meines künf- tigen Verlobten zu informieren. Ich that das sofort und begründete mein Ansuchen mit dem intimen Ver- hältnisse, das wir eingeben beabsichtigten. Der Arzt schrieb mir höflich aber ganz entschieden, daß seine Stellung ihn zur unverbrüchlichen Discretion ver- pflichte. Und gleichzeitig beflagte sich mein Verlobter über meine Hinterhältigkeit, die einen großen Mangel an Vertrauen befinde. Und nun erscheint die Sache mir so bebenklich unklar, daß ich das Verhältnis, das mich bisher so beglückt hat, je eher je lieber gründlich trennen würde, obwohl das mein ganzes Lebensglück vernichten wird. Was sagen ruhige und erfahrene Leser hiezu? Viel Dank!

Eine junge Besterin.

Antworten.

Auf Frage 9005: Wenn Sie Ihrem Sohn einen literarischen Schatz schenken wollen, aus dem er un- bedingt schöpfen wird, so beschaffen Sie sich das trotz seiner bescheidenen Seitenzahl überaus inhaltreiche Buch „So seid Ihr“, Aphorismen von Otto Weiß. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Leipzig. Broch. Preis 4 Fr. Schon das erste Blättern in dem Werkchen fesselt so, daß der Leser es kaum mehr aus der Hand legen kann. Das Büchlein ist wie geschaffen für solche, die nicht gern mühsam nach dem Gold graben, sondern es lieber in geprägter Münze vor sich sehen.

z.

Auf Frage 9005: Ich sollte denken, daß jemand, der selbst viel gereist ist, mit besonderem Vergnügen

Reisebeschreibungen lesen würde, da er sich in die Stelle des Schreibers am besten versetzen kann. Soeben lese ich ein Buch angeheigt: „Die Kriegsthaten der Schweizer“, dem Volke erzählt von Oberst Emil Frey, alt Bundesrat. Neuenburg, Bahn. — Sehen Sie sich bei Ihrem Buchhändler die ersten Lieferungen an.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9006: Das Verblaffen von Photo- graphien liegt in der Regel an fehlerhafter Behand- lung im Fixierbad, in welchem die Photographie nicht zu kurz liegen bleiben soll. Ein einzelnes Mal mögen auch die verwendeten Materialien nicht einwandfrei sein. Ein geschickter Aquarellmaler mag es probieren, die vergilbten Photographien von Hand mit Pinsel, Luch und Sepia wieder aufzufrischen.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9007: Der Kaltgehalt eines Wassers läßt sich im Laboratorium leicht bestimmen; Private können durch langes Kochen des Wassers (wobei der Kalk sich ausfällt) einigen Anhaltspunkt gewinnen, werden aber keine genauen Resultate herausbringen. In meiner Heimat bringt man alle paar Jahre eine Probe des Wassers in die Apotheke zur Untersuchung, ob daselbe noch gutes, gesundes Trinkwasser ist.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9008: Der Konditor gibt Ihnen An- gestellten so viele Süßigkeiten zu essen, bis ihnen alles Süße widersteht. Können Sie nichts Wehnlisches machen, so geben Sie wenigstens dem Kinde sehr vielen Zucker. Manchmal ist es auch nur der Reiz der verbotenen Frucht, welches das Nachschmecken verursacht; hört das Verbot auf, so schwindet die Lust an der Frucht von selbst.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9008: Lassen Sie das Mädchen recht reichlich süße Milch- und Mehlspeisen essen und geben Sie zum Zwischengebrot Obst in irgend einer Form. Bei mangelhafter Intelligenz finden sich solche un- widerstehliche Egelüste nicht selten. Nach meinen Er- fahrungen ist es das Allerbeste, solchen willensschwachen, dem momentanen Antrieben stets preisgegebenen Men- schen die Verlockung befähmlichst aus dem Wege zu räumen. Schließen Sie die Eßporträte selber weg, damit das Mädchen nichts damit zu thun hat. Das Brot dagegen soll ihm jeber Zeit zugänglich sein. Nachhagigkeit in dieser Form muß als ein organischer Fehler der Seele betrachtet werden. Kluges Verri- chtigen und Schonen ist da das einzige.

z.

Auf Frage 9009: Eine minderjährige Tochter kann ohne Ihre Zustimmung weder heiraten noch aus- wandern. Ist die Tochter großjährig, so haben Sie kein gesetzliches Recht, sie zurückzuhalten; aber ich hoffe, sie wird trotzdem auf Ihre Abmahnungen hören. Es scheint recht bedenklich, in einem ganz fremden Lande einen Mann zu heiraten, den man noch gar nie ge- sehen hat. Alle möglichen Schwelchigkeiten können sich hinter einem solchen Bilde verbergen.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9009: Wenn eine Tochter sich einmal aus dem elterlichen häuslichen Verbanne herausfehnt, so nützen Vernunftgründe kaum noch etwas, dann muß man sie eben den eigenen Wünschen mehr oder weniger überlassen. Man kann ihr wohl die Tragweite ihres Handelns vorführen und sie in Liebe warnen; von einem Zwang kann aber keine Rede sein, wenn das Alter der Handlungsfähigkeit (20 Jahre) erreicht ist. Vielleicht finden Sie auch Gelegenheit, die Tochter von anderer, für sie maßgebender Seite warnen zu lassen. Keinesfalls aber dürfen Sie als Mutter die Tochter darauf aufmerksam machen, daß Sie ihr naturgemäß näher stehen sollten als ein fremder Mann, den sie im Leben noch nie gesehen hat. Wenn dieses Gefühl im Herzen eines Kindes nicht lebt, so kann wohl keine Mutter wünschen, daß es zu ihren Gunsten in Kontri- bution gesetzt werde.

z.

Auf Frage 9009: Es ist zum mindesten lieblos (und auch sehr unbefonnen) von der betreffenden Tochter, Mutter und Geschwister um eines Mannes willen, den sie nicht besser kennt als durch einige Briefe, ver- lassen zu wollen. Einer Tochter erste Pflicht sehe ich darin, daß sie ihr Möglichstes thut, um die Opfer, die die Eltern für ihre Erziehung gebracht haben, zu ver- gelten; in diesem Falle sollte sie alles aufbieten, um der Mutter Stütze zu sein und den jüngeren Geschwistern ein gutes Beispiel. Vorberand wird das Heiraten noch nicht verboten werden; aber hat die Betreffende etwa von der Konturrenz gehört, die ihr werden könnte durch die französischen Telephonistinnen? Gute öko- nomische Verhältnisse bieten noch lange keine Gewähr für eine glückliche Ehe, und wenn das Fräulein erst in Kanada sehen muß, „ob sich das Herz zum Herzen findet“, so könnte leicht der Wahn kurz und die Neue lang sein. Durch Briefe lernt man sich nicht kennen, wie es für den Ehestand wünschenswert ist, und ich möchte entschieden abraten.

Pflichtherz.

Auf Frage 9010: Sie werden wohl kaum eine Untertunft finden für Ihren Vater unter zirka 40 bis 50 Fr. per Monat. Am ehesten wohl irgendwo auf dem Lande, wo auch für alte Leute stets eine ihren Kräften entsprechende Beschäftigung zu finden ist und oft recht dankbar entgegengenommen würde. Immerhin ist es sehr schwierig und werden Sie gut thun, sich recht früh umzusehen. Weder Geschwister noch Ihre Schwägerin können Sie für den Unterhalt des Vaters verantwortlich machen, wenn sie sich nicht selbst ver- pflichtet fühlen; aber zwei Schwestern sollten mit gutem Willen es möglich machen können, für den Vater zu sorgen; das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung ist auch eine Entschädigung für entgangene Vergnügungen.

Eine, die auch „forten“ muß.

Auf Frage 9010: Kinder lind, wenn auch nicht gesetzlich, so doch moralisch, verpflichtet, an den Unter- halt von bedürftigen Eltern etwas beizutragen. In mehreren Kantonen befinden sich Alterssahle für solche Zwecke, und eine Heimatgemeinde kommt viel billiger

weg, wenn sie für solche Zwecke einen Beitrag gibt/ als wenn sie den alten Herrn heimkommen läßt; in vielen Fällen wird auch die langjährige Wohngemeinde etwas beitragen. Gibt es in Ihrer Stadt eine Sektion des deutschen Hülfvereins, so bitten Sie diese, die Sache in die Reihe zu bringen.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9011: In solchen Fällen sieht man meistens erst nachher, was man hätte machen sollen. Im allgemeinen bin ich Ihrer Meinung; was nicht ein gesundes Kind, wenn man jetzt Mühe hat, seiner Unarten Meister zu werden und später wenig Freude an ihm erlebt.

Fr. M. in v.

Auf Frage 9011: Adoptieren Sie den kleinen Knaben für Ihren Gatten, und Ihr Gatte soll das kleine Mädchen nehmen für Sie; damit ist beiden ge- helfen und den Kindern dazu.

z.

Auf Frage 9012: Ich besuchte ein reines Lein- wandläppchen mit Zitronensaft und reibe die Leder- sachen so lange damit ab, bis sie wieder fast trocken sind und trockne mit einem frischen Leinentappen völlig nach. Ich bin mit der Wirkung dieses Verfahrens immer sehr zufrieden. Nun wäre es aber möglich, daß Ihre vorgängige Behandlung mit Benzin und Ter- pentin sich rächen würde. Machen Sie immerhin einen Versuch.

z.

Meine Geschichte.

Ich will auch einmal eine Geschichte schreiben. Ich bin zwar noch ein Kind. Das heißt, es ist so, daß meine Haare noch nicht lang genug sind, um aufgesteckt zu werden wie diejenigen von Mama; ich trage sie in einem herabhängenden Zöpfe auf dem Rücken, und natürlich habe ich noch kurze Kleider, schon deshalb, weil das viel bequemer ist, aber sonst bin ich schon recht alt, ich gehe in die fünfte Klasse. Ich habe schon viel erlebt, was nur ich weiß; ich erzähle es den großen Leuten nicht. Es ist nämlich so, daß man oft nicht sicher ist darüber, was die großen Leute interes- sieren und was nicht. Sie horchen manchmal gar nicht auf die furchtbar wichtigen Dinge, die man ihnen er- zählen will, und dann auf einmal hören sie es doch und erklären, daß man so etwas gar nicht sagen dürfe. Ja, es ist manchmal recht schwer, überhaupt ein Kind zu sein.

Darum dachte ich, es sei am besten, ich schreibe alles auf, was ich weiß und was ich erlebt habe. Es darf es dann aber gar niemand lesen. Man sagt mir, daß es Dinge gibt, die Kinder nicht wissen sollen, und auch Bücher gibt es, die Kinder nicht lesen sollen. Dafür denke ich, daß die großen Leute auch nicht alles wissen und nicht alles sehen sollen. Ich helfe mir zwar schon, denn ich lese die verbotenen Bücher erst recht, nur ist keine rechte Freude dabei; ich muß es immer im Verborgenen thun und furchtbar unbequeme Art, hinter der Schranke über ganz im Dunkeln, und wenn man am besten dran ist, kommt jemand oder man erschrickt und verliert die rechte Seite. Ich lese diese verbotenen Bücher aber zu meiner Belehrung. Ich möchte herausfinden, warum sie Kinder nicht lesen sollen; ich bin bis jetzt noch nicht darauf gekommen. Manchmal geht es schon recht graufig darin zu, aber im ganzen sind diese großen Bücher, das will heißen die Bücher für die großen Leute, viel lustiger und unterhaltender als die rechten Kinderbücher, denn bei diesen muß man sich doch immer ein bißchen schämen, daß man nicht so brav ist wie die gedruckten Kinder. Man sollte dann gute Vorlese fassen, um auch so zu werden. Bei den großen Büchern muß ich das nicht thun.

Ich habe schon darüber nachgedacht, warum die großen Leute die Welt immer so abteilen wollen, näm- lich in eine Welt für die Großen und eine nur für die Kinder. Es ist gerade, wie wenn sie eine kleine Glas- kugel in eine große hineinsetzen wollten. In der kleinen sind wir Kinder natürlich eingepfercht, aber wie gesagt, ich helfe mir, ich gucke von der kleinen Kugel in die große hinein, und mein Hauptzweck ist, wenn die großen Leute das nicht merken. Es gehört ihnen schon etwas, sie gucken auch immer in die Kinderwelt hinein und meinen, sie müssen fortwährend uns überwachen und an uns herumbeffern.

Ich habe nun aber etwas, was noch niemand an mir gemerkt hat. Ich habe ganz aus mir selber eine Sprache erlernt. Ich heiße sie Kauderwelsch, es ist vielleicht Englisch oder Russisch oder Spanisch. Meine Eltern bedienen sich ihrer, wenn sie sich etwas sagen wollen, was wir Kinder oder die Dienboten nicht verstehen dürfen. So bei Tische. Da es mich lang- weilte, sagte ich etwas zu horchen, was ich nicht ver- stand, packte ich recht sehr auf, und auf einmal begriff ich, was gesagt wurde. Es war fast so, wie wenn ich die Mäffel in der Kinderzeitung auflese; es kam wie von selbst und das war sehr lustig. Seither siße ich gern bei Tische, sonst nicht, besonders nicht, wenn es Mehlspeise und dicke Wtzen oder weiße Käben gibt. Ich erfahre jetzt allerlei von Personen, die mir be- kannt sind, und das interessiert mich furchtbar, vor allem das vom Onkel Fritz. Er ist zwar kein rechter Onkel, aber er kommt viel zu uns und macht dann immer so viel lustiges Zeug, daß wir schrecklich lachen müssen. Der Onkel hat daheim auch eine Frau; diese ist aber nicht lustig, sondern langweilig und langsam. Der Papa erzählte in der Kauderwelschsprache der Mama, daß der Onkel zu einer andern Frau gegangen sei, die sei viel schöner als die langweilige daheim, darum habe der Onkel sie auch lieber; er kaufte ihr viel teure Sachen und fährte sie auf der Eisenbahn spazieren. Manchmal lächelt Mama bei den Geschichten, aber manchmal schüttelt sie den Kopf. Ich verstehe doch nicht immer alles. Der Onkel macht viel dumme Streiche, aber seine langsame dicke Frau daheim hätte ich auch nicht gern. In Mamas Büchern stehen abri-

gens auch so lustige und schreckliche Dinge. Die Herren schienen sich nieder und die Frauen schüttelten ihnen Gift in den Kaffee. Ich hoffe, der Dinkel wird nicht totgeschossen, er fürchtet sich so sehr vor dem Schießen. Einmal, als es hieß, es solle Krieg geben und der Dinkel müsse an die Grenze ziehen, da schlottete er am ganzen Körper. Ich glaube, Männer dürfen nicht Angst haben vor dem Krieg, nur Kinder. Aber die dicke Frau schüttet ihm jedenfalls kein Gift in den Kaffee, sie ist zu langsam und kommt immer zu spät.

Auch von den Diensthöfen sprechen Mama und Papa manchmal in der Rauderwelschsprache zu einander; ich weiß aber viel mehr von der Pauline als die Eltern. Die Pauline ist unsere Stundmagd, sie hat mir gedroht, daß, wenn ich ginge und alles der Mama erzählte von ihr, so würde sie mich so furchtbar schlagen, daß ich mein ganzes Leben lang daran denken müßte. Da bin ich natürlich ganz still, denn die Pauline ist groß und stark, stärker als die Mama. Es ist natürlich schon dumm, daß man immer Geheimnisse haben muß und die Geheimnisse von der Pauline noch dazu. Aber die großen Leute sollten eben auch nicht zu viele Geheimnisse von uns Kindern haben. Das ist nicht schön von ihnen und es nützt sie nichts, man kommt ihnen ja doch dahinter. Warum hat man so wenig Vertrauen zu uns? Ich wenigstens bin gewiß nicht eine, die alles ausschmückt. Die Pauline hat mir schon letzten Sommer ihren Schatz gezeigt, und ich hab's noch niemandem erzählt. Warum die Pauline so geheimnisvoll mit ihm thun muß, weiß ich nicht; er ist ein schöner Herr, aber ich glaube doch bestimmt, daß, wenn die Mama es wüßte, ich nicht mehr mit der Pauline ausgehen dürfte und das wäre schade, er hat mir einmal Bonbons gekauft. Wenn wir ihm begegnen und er Paulinen so zärtlich die Hand drückt im Verkohlenen und flüstert: Paula! dann kriecht mir die Gänsehaut den Rücken hinauf.

Etwas später:

Seit gestern habe ich nun selbst einen Schatz, aber ich habe nicht gewußt, daß das etwas so Schreckliches ist. Ich zittere und muß immer daran denken, und es ist mir, als ob man mich in ein Feuer hinein zerren wolle. Nein, ich will nichts mehr von der ganzen Geschichte hören und sehen, ich habe ihm seinen Brief wieder zurückgeschickt in meinem Zorn und in meinem Schrecken. Warum hat er gerade an mich geschrieben? Es ist furchtbar. In dem Brief steht der Satz: „Je mehr ich in Ihr liebliches Gesichtchen blicke, desto mehr wuchs meine Liebe zu Ihnen.“ Also habe ich ein liebliches Gesichtchen. Es scheint so, weil er es sagt, ich wußte es nicht. Es ist ein schöner Satz, das Uebrige habe ich vergessen. Und daß er „Sie“ zu mir sagt, das ist kurios, aber sein. Es kommt wohl daher, weil er ein Amerikaner ist. Er hat auch ein ganz freundliches Gesicht, aber er ist zu klein, und dann hat er ein Gebrechen, vor dem mir graut. Er hat einen zu kurzen Finger an der linken Hand. Es schauerte mich jedesmal, wenn er mich damit berührte, und beim Tanzen muß man ja gerade diese linke Hand halten. Ich habe ihn nämlich in der Tanzstunde gesehen, da tanzte er mit mir. Er heißt J. W.; den ganzen Namen hinschreiben kann ich nicht, ich würde mich schämen. Das war ein Schlafen diese Nacht mit dem Brief unter dem Kopfkissen. Mein Herz pochte so stark, daß alle es hören konnten. Dann warf ich den Brief unter das Bett, aber er war mir noch immer zu nahe; ich trug ihn in den entferntesten Winkel der Schlafkiste, dennoch konnte ich mit dem Ding im Zimmer immer gar nicht recht atmen; erst als ich das Papier fest eingepackt an den Fensterladen gebunden hatte und er dadurch an der frischen Luft hing, bin ich zuletzt eingeschlafen.

Ich habe dann diesen Morgen der Mama von der Pauline erzählt. Ich mußte es thun, zwei Schätze im gleichen Hause wären zu viel gewesen. Aber die Pauline muß nun doch fort, sagt die Mama. Es ist schade; sie war immer lustig und so gescheit, sie konnte und wußte alles, und ich habe gewiß viel von ihr gelernt, auch das Verfeinern.

Und jetzt weiß ich nichts mehr. Wenn ich wieder etwas weiß, schreibe ich eine andere Geschichte. Diese ist eigentlich eine Schatzgeschichte geworden, aber ich bin nicht schuld daran, die andern sind schuld. Wir spielen jetzt zwar „Schachis“ in der Schule. Meine Freundin heißt May und ich Ellen. Wir sind verheiratet und er führt mich am Arm heim, und in der Schule schreiben wir uns lustige Briefchen. Wir küssen uns auch, wenn es niemand sieht, hinter der Türe. Manchmal haben wir auch ein Kind. H. B.

Fenilleton.

Hangen und Bangen.

Roman von Jacques Morian. Autorisierte Uebersetzung von Arthur Stern.

(Fortsetzung.)

„Aber wenn dieser bedeutende Mann gar keinen Sinn für die materielle Seite des Lebens besitzt,“ fuhr Martha fort, „wenn er die besten Geschäfte wegen alberner Prinzipienreiterei zurückweist, wenn er Dich zu einem Leben voller Langweile und Eintönigkeit verdammen will, wenn er griesgrämig und unliebenswürdig, immer vergraben in seine Arbeiten ist, dann findet man bald, daß eine bare Million mehr wert ist, als die ganze Berühmtheit des Herrn Berniere.“

Eva fand kein Wort der Entgegnung. Sie blickte eine ganze Weile still vor sich hin und sagte dann:

„Weißt Du, ich fange an zu glauben, daß Du und Pierre ein passendes Ehepaar abzugeben haben würdest. Aber sage mir, aufrichtig.“ Und sie neigte sich fast ängstlich zu Martha. „Wiegt Dir nicht die Liebe Deines Gatten alle Millionen der Welt auf?“

„Die Liebe!“ Martha lachte abermals voll Hohn. „Welche Liebe? Ach, meine liebe kleine, Du, in Deiner Einbildung glaubst... Wenn ich Dir das klar machen könnte... Ihr jungen Mädchen seid der Ansicht, daß ein Ehepaar nichts Besseres zu thun hat, als den ganzen Tag miteinander zu schnäbeln... Lächerlich, das tritt sehr bald in den Hintergrund. Und dann ist's einem ganz egal, wenn man geheiratet hat... Der Reichste ist dann noch der Beste...“

Mit gesenktem Blicke forschte Eva weiter:

„Aber im Brautstande, in den Flitterwochen, hast Du da ebenso gedacht?“

„Im Brautstande habe ich Jean kaum gefannt. Aber ich war's zufrieden eine Dame zu werden, und Seidenkleider tragen zu dürfen. Du weißt, daß ich zu Hause nicht gerade vermöhnt wurde... Und der Gedanke, unabhängig und die Gattin eines berühmten Advokaten zu werden, hat mir geschmeichelt, das will ich zugestehen. Aber später habe ich gefunden, daß mir die Ehe einen Haufen Enttäuschungen gebracht hat... ich denke so ganz anders als mein Gatte... vielleicht, wenn ich Kinder hätte, wäre so Manches anders... aber sie sind nicht gekommen... ich wurde nervös, verdrücklich, geizig... Jean desgleichen... Du kannst das nicht so recht verstehen... es gab Szenen... schließlich aber mußte man sich doch nehmen, wie man war, und so haben wir uns wechselseitig Konfessionen gemacht, einer dem anderen, na und jetzt führen wir ein leidliches Leben, nicht sehr heiter, nicht sehr abwechslungsreich, kurz und gut, so wie hundert andere Eheleute... Ich sage Dir das alles, nicht um zu klagen, sondern um Dir die Dinge zu zeigen, wie sie sind, damit Du von Deinen Phantasieereien kurirt wirst.“

„Du magst Recht haben. Ich habe mir das alles ganz anders vorgestellt,“ erwiderte Eva kühl, indem sie einen fast feindlichen Blick auf die junge Frau warf, die ruhig auf ihre Stiderei gesenkt, das sah.

Ein Stillischweigen trat ein. Dann erhob sich Eva und sagte:

„Ich muß nun gehen.“

„Schon? Aus welchem Grunde? Hast Du solche Eile?“

„Verschiedene Besorgungen...“

Sie zögerte. Vergebens bemühte sie sich, einen halbwegs plausiblen Grund zu finden, um ihren Wunsch, dem Beisammensein mit Martha ein Ende zu machen, zu bemänteln. Dann legte sie sich neuerdings mißgestimmt nieder, während Martha einen Brief öffnete, den ihr das Stubenmädchen überreichte. Einen Ausruf des Vergnügens entschläpfte ihren Lippen, nachdem sie ihn gelesen hatte:

„Ei wie hübsch!“ Ein Konzert von Gadenio! Du gehst Doch mit mir hin?“

„Nein!“ sagte Eva, indem sie ein Gähnen unterdrückte, „der Mensch ist mir langweilig.“

„Wie Du sprichst, ein Mann mit einer so herrlichen Stimme! Mich versetzt er in Entzücken. Und dann, wachst ein schöner Mann! Ich sehe ihn häufig bei meiner Schwester...“

Das junge Mädchen betrachtete Martha mit höchster Ueberachtung. Wie, diese Frau, die so gleichgültig von ihrem Gatten sprach, begehrte sich für einen schönen Tenoristen!

Ein Edel überkam sie, über dessen Ursprung sie sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Dann sagte sie hastig:

„Nun aber muß ich wirklich fort. Bitte, bleibe nur. Du würdest ein paar Masken fallen lassen.“

Und sie entfernte sich, ganz betäubt von der Fülle von Gedanken, die auf sie einstürzten.

„Ich erkenne diese Frau nicht wieder. Sie, die einst so sanft, so ergeben schien, beklagt sich über ihren Gatten, trägt ihn aus, wie ein unzufriedener Diensthöbe seine Herrschaft... Und ihr Gesichtsausdruck, als sie von Gadenio sprach... diesem Becken Gadenio!...“

Sie runzelte die Stirne. Eine Ahnung von irgend etwas Häßlichem, gemeinem überkam sie.

Und diese Dinge, vor denen sie solchen Abscheu empfand, die sie nicht verstehen konnte, sie würden Jean durch sein Weib betreffen, ihn, der es verdiente, angebetet zu werden auf den Knien!... Oh, diese Frau hat ihren Gatten nie geliebt, nie verstanden... Wie muß er insgeheim leiden... Und dabei bestrebt er noch die Kraft, mich zu trösten, wenn ich betrübt bin. Armer, lieber Jean!...“

Langsam ging sie des Weges dahin. Eine Müdigkeit lastete auf ihrem Körper wie ein Bleigewicht. Jeder Schritt kostete sie eine Anstrengung. Endlich winkte sie einem leeren Fiaker, der ihr entgegen kam. Ja, aber wohin? Sollte sie in ihr ödes und trauriges Heim zurückkehren? Da kam ihr ein Gedanke, bei dem sich ihre Züge erhellten. „Avenue Velasquez Nr. 15!“ sagte sie dem Kutscher.

„Wie ich das nur vergessen konnte!“ sagte sie sich. „Ich muß ich aussuchen, meinen guten treuen, alten Doktor Dalanne.“

XIV.

Mit einer zärtlichen Dankbarkeit gedachte sie des alten Gelehrten, dessen Namen in der ganzen Welt bekannt war, den sie so tapfer gegen die Krankheit ihrer Mutter hatte kämpfen sehen und der später, da seine Kunst die Natur nicht zu besiegen vermochte, ihr ein wackerer, aufrichtiger Freund und, gleich wie Jean, ein getreuer Ratgeber geworden war.

In dem gewölbten altertümlichen Gange, der zu der Wohnung Doktor Dalanne's führte, begegnete sie einer Krankenschwester, die sie mit einem lebenswürdigen, sanften Lächeln grüßte und in deren Augen ihr eine stille Friedlichkeit entgegenleuchtete schien.

„Sie hat ein so glückliches und ruhiges Aussehen,“ dachte Eva. „Wär' ich doch wie sie, von den Leiden des Daseins entfernt.“

Eine Bewegung der Fremde durchflutete sie, als sie sich in dem großen Salon befand, in den sie als Kind so oft in Begleitung ihrer Mutter gekommen war. Nichts hatte sich hier geändert. Noch immer dieser altväterliche anheimelnde Stil in der Einrichtung, die schweren eigenen Fauteuils, der massive Tisch mit den Büchern und Zeitschriften, die großen freundlichen Fenster, durch die in vollem Strahl das Licht des Tages fiel.

Eine Weile saß sie so gedankenvoll und in stiller Betrachtung da. Dann wandte sie, angezogen durch den Blick des Doktors, der unbemerkt eingetreten war, den Kopf. Das freundliche Gelehrtenantlitz mit dem ehrwürdigen weißen Barte und den milden Augen erblickte sie, als es in dem Ankömmling Eva erkannte.

„Vergehen Sie, lieber Doktor, ich sah Sie nicht kommen.“ (Fortf. folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN. SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT. VOLL-RAHM SWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.

Abgeriffene Gedanken.

Der nützt die Zeiten schlecht, der stets auf gute Zeiten wartet.

Wer ist ein unbrauchbarer Mann? Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann.

Neber das Baden in Japan.

Dr. L. Netto erzählt hierüber in seinem Buch „Papiermesserlinge aus Japan“ mancherlei interessante Einzelheiten. In der Reinhaltung des Körpers steht die japanische Nation, vom höchsten Würdenträger bis zum niedrigsten Kuli, allen anderen Nationen voran. Für das Bad ist in jedem besseren Haus Japans eine besondere Abteilung vorhanden, während ärmere Leute sich eines öffentlichen Bades, deren es in Städten fast in jeder Straße eines gibt, bedienen. Bei der üblichen Gewohnheit auch des niederen Japaners, sich oft und zwar heiß zu baden, muß die Einrichtung des Bades so getroffen sein, daß man mit

geringen Kosten sich abbrühen kann. In den Boden einer hölzernen Badewanne ist eine vertikale, und unten durch einen Klotz geschlossene, kupferne Röhre eingelassen. Einige in die Röhre geworfene glühende Holzstohlen genügen, in einer bis zwei Stunden das Wasser so heiß zu machen, daß der Badende die Farbe eines gefötenen Krebses annimmt. Der Japaner badet in einem Wasser von 45 Grad Celsius (= 36 Grad Reaumur), einer Temperatur, die dem Europäer beim ersten Gebrauchsversuch die Zeiten der früheren Christenverfolgung vergegenwärtigt. Der Meinung, daß das oftmals heisse Baden verweichlicht, widersprechen Beobachtung und Erfahrung. Der Europäer sieht in Japan mit Ver- und Bewunderung, welche schwere Lasten die Kulis tragen, welche riesige Entfernungen sie im Dauerlauf zurücklegen, in welcher jämmerlicher Kleidung, barfuß, in kurzen Baumwollhöschen und Zwickeln sie im Winter ihre Arbeit verrichten, wie Hoch und Niedrig selbst im Norden, wo der Schnee, wenn auch nicht haus-, so doch hüttenhoch liegt, in ihren papierlaternen-

artigen Zimmern nicht anderes zur Heizung haben, als eine handvoll Holzstohlen, wie schon die kleinen Kinder auf dem Rücken ihrer wenig größeren Geschwister mit nackten Füßen — die bei zufälliger Berührung einem den Eindruck wie Metalltürflinten machen — den ganzen Wintertag im Freien zubringen, wie die Leute im eiligen Wasser fischen und nach Lotoswurzeln graben, barfuß im Schnee stehen und auf bloßer, feuchter Erde schlafen. Doch eine Achillessehne, wo ihn die Kälte überwindet, hat auch der Japaner, das ist — die Hand. Der Europäer, vielleicht mit Ausnahme des Italieners, kann an der Hand eine ziemlich Portion Kälte vertragen, scheint aber kalte und nasse Füße. Der Japaner fühlt sich mit nackten, eiskalten Füßen, auf den kalten Strohmatten hockend, behaglich, solange er nur ein kleines Kohlenbecken vor sich hat, die Hände zu erwärmen; ja, er friert sogar in einem europäisch geheizten Zimmer, weil er da die Hände nicht so ausgiebig röhen kann wie über einem Kohlenfeuer und weil die Körperwärme in seinen faltigen Gewändern weniger zusammengehalten wird, wenn er auf dem Stuhl sitzt, als wenn er die Beine wie ein Taschenmesser zusammenknüpft und sich oben darauf setzt. Trotz des üblichen Kohlenbeckens würde bei kalter Witterung der Körper, außer im Bett, nie recht warm werden, wenn nicht das Bad den Ofen unserer Zimmereinrichtungen in gewissem Grade ersetzt.

Beklagen Sie nicht, meine Damen, die wunderbare Eigenschaft des märchenhaften Jugendbrunnens. Sie finden seine Wirkungen im eifrigen Gebrauch des **Crème Simon** wieder; letzterer beseitigt Falten, rötliche Stellen, Finnen, macht die Haut gesund und rein, kurzum, er konserviert deren Schönheit. Der **Crème** in Verbindung mit dem **Poudre de riz** und der **Seife Simon** verleiht Ihnen während des ganzen Lebens einen lillenweißen und rosigen Teint. Hüten Sie sich jedoch vor Nachahmungen und Fälschungen, welche eine absolut gegenteilige Wirkung ausüben würden. (H 9208 X) [3837]



Kauft Schweizer Seide!
Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten für Kleider und Blousen: **Habotai, Pompadour, Chine, Baye, Voile, Shantung, St. Galler Säckerei, Mouseline**, 120 cm breit, von Fr. 1.15 an per Meter, in schwarz, weiss, einfarbig und bunt.
Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private portofrei** in die Wohnung. [4185]
Schweizer & Co., Luzern K 45
Seidenstoff-Export.

GALACTINA Kindermehl
Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [4070]
22-jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Gesucht auf ca. 10. März eine tüchtige Köchin, die auch gerne sich übriger Hausgeschäfte annimmt. Eben daselbst ein gut empfohlenes Kindermädchen, das auch handarbeiten kann. Lohn 20—30 Fr. — Lohn der Köchin: 25—30 Fr. Offerten mit Zeugnissen und Photographie sind zu richten an:

Frau O. Leibundgut, Bern
Montbijoustr. 35. [4198]

Junge Tochter aus guter Familie, die im Nähen bewandert ist, sucht bei besserer Herrschaft Stelle, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich in den Hausgeschäften auszubilden. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Offerten unter Chiffre 4199 befördert die Exped.

Eine gebildete
Tochter
aus guter Familie, katholisch, wird zu zwei Kindern im Alter von 3½ und 2½ Jahren gesucht auf 1. Mai 1906. Offerten etc. befördern unter Y 818 Lz Haasenstein & Vogler, Luzern. [4201]

Gesucht:
zum Zimmerdienst in ein gutes Privathaus in St. Gallen, ein braves arbeitsames, gesundes (Za G 362)
Mädchen
Dasselbe muss ordentlich nähen und bügeln können, sowie willig Hausgeschäfte verrichten. Protestantin bevorzugt. Gest. Offerten unter Chiffre Za G 362 an Rudolf Mosse, St. Gallen. [4209]

Für eine arbeitswillige, junge Tochter aus der französischen Schweiz, die sich in den Haushaltarbeiten ausbilden und die deutsche Sprache erlernen soll, ist Stelle frei in einer guten Zürcherfamilie unter gründlicher Anleitung einer tüchtigen Hausfrau, die mütterliche Obsorge als ihre Pflicht erachtet. Gute Behandlung und guter Lohn. Offerten unter Chiffre R 4187 befördert die Expedition. [4187]

Eine gesunde und anständige Tochter von gutem Charakter, welche kochen kann und sich hierin, sowie in der französischen Sprache, ebenso in den guten Umgangsformen zu vervollkommen wünscht, findet hierzu gute Gelegenheit, in einem sehr schön und gesund gelegenen Herrschaftshaus der französischen Schweiz. Gute Bezahlung und Behandlung. Es kann nur eine gut empfohlene Tochter berücksichtigt werden. Gest. Anfragen unter Chiffre 4196 befördert die Expedition. [4196]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [4049]



In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.



Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbombons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

KRAFTNÄHRMITTEL
für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE
Dr. Wander's **OVOMALTINE**
besstes Frühstücksgetränk
In allen Apotheken und Drogerien.
BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE [3872]



Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3892]

Madame Cart cherche pour la campagne, une cuisinière de toute confiance et très propre. Château de Chardonney s. Morges. [4195]

Eine Tochter aus guter Familie sucht Stelle in ebensolcher Familie zur Besorgung von Kindern, zur Mithilfe in leichteren Hausgeschäften oder in einem sauberen Ladengeschäfte. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gest. Offerten unter Chiffre M 4174 befördert die Expedition. [4174]

Eine gut geschulte und gut erzogene junge Tochter, die deutsch und etwas französisch spricht, im Nähen und Flickern tüchtig und mit den Hausgeschäften, excl. Kochen, vertraut ist, auch die Kinderpflege versteht, sucht Stelle in netter Familie, wo sie Gelegenheit hätte, sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. Es werden bescheidene Ansprüche gemacht, doch ist Familienanschluss, resp. gute Behandlung Bedingung. Gest. Offerten unter Chiffre D 4173 befördert die Exped. [4173]

Für eine junge Tochter aus gutem Hause wird in einem achibaren Privathause Stelle gesucht entweder zu Kindern oder in einen Laden oder Bureau; auch zur Nachhilfe in leichteren Hausgeschäften. Familien-Anschluss wird verlangt. Bedingung ist gründliche Erlernung der französischen Sprache. Der Eintritt könnte nach Ostern geschehen. Offerten unter Chiffre W 4170 befördert die Expedition. [4170]

Besorgte Eltern oder Vormünder, die für eine nervenranke Tochter oder Frau ein in jeder Beziehung zweckmässiges Unterkommen suchen, kann eine sehr gute Gelegenheit mitgeteilt werden bei einer lebenserfahrenen, gebildeten, in Behandlung und Pflege solcher Patienten sehr tüchtigen Frau. Beste Referenzen. Gest. Anfragen unter Chiffre L 4155 befördert die Expedition. [4155]

Eine tüchtiges, arbeitsfreudiges Mädchen, das bis jetzt in einem einfachen Haushalt zur Zufriedenheit gedient hat und sich zu einer bessern Stellung emporarbeiten will, findet Engagement in einem guten Herrschaftshause, wo sie bei geschickter und Lust zum Kochen sich auf diesem Gebiet vervollkommen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. Anfragen unter Chiffre GB 4062 befördert die Expedition. [4062]

Lugano.
Gute Pension und freundl. sonnige Zimmer an staubfreier, prächtiger Lage, nur 5 Min. vom Bahnhof. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4.— Prospekte und Referenzen. [4181]
Pension Häuser, Uia Sassa, Uilla Polaz.

Briefkasten der Redaktion.

Strenge Leserin in N. Ihre übergroße Bakterienfurcht basiert auf einer ganz unrichtigen Vorstellung von diesen kleinsten Lebewesen; denn diese sind durchaus nicht nur als ausschließlich krank machende und Gesundheit und Leben gefährdende Infusorien zu betrachten, die von außen in den Körper hineingebracht werden, und vor denen man sich ängstlich abschließen könne und müsse. Wie wollen Sie sich vor den Bazillen abschließen? Hausen doch solche der verschiedensten Art in Ihrem Körper und zwar in allen Teilen desselben. Die Lebensvorgänge in Ihrem Organismus können nur mit Hilfe von Bakterien vor sich gehen und es werden diese letzteren Ihrem Körper also nur dann gefährlich, wenn die verschiedenen Arten derselben in Ihrem Organismus nicht in harmonischem Verhältnis vorhanden sind. Das gleiche Lebensprinzip finden Sie ja auch z. B. im Wasser. Sie fürchten sich aus einem laufenden Brunnen (also nicht nach den Regeln der Wissenschaft filtriertes) Wasser zu trinken, weil es „Bakterien“ enthalten könnte. Die Wissenschaft lehrt aber, daß gerade die Bakterien die eigentlichen Reinerer des Wassers sind, und zwar fällt dieses Verdienst namentlich denjenigen Arten zu, die zu ihrem Gedeihen Sauerstoff verzehren und dadurch die schädlichen organischen Beimischungen des Wassers zerstören. Sie haben also nur dafür zu sorgen, daß die in Ihrem Körper hausenden Bazillen stets in einem harmonischen Verhältnis zu einander stehen und dies erreichen Sie durch eine möglichst naturgemäße Lebensweise, durch lebendigen Kontakt mit den natürlichen Gesundheitsfaktoren: Luft, Licht, Bewegung, Wasser, vernünftige Nahrungsauswahl und Nahrungsaufnahme.

Fr. K. J. in G. Bei einer derart anstrengenden Pflege können Sie außer den dem Schlaf zugebilligten Ruhestunden täglich eine Stunde zur Bewegung im Freien für sich verlangen, während welcher Zeit Sie im Krankenzimmer durch eine verständige Person zu ersetzen sind. Wenn Ihnen diese nötige Erfrischungzeit aus Unkenntnis nicht offeriert wird, so müssen Sie dieselbe von sich aus verlangen.

F. S. R. Es ist gar nicht zu fürchten, daß das Verständnis für die Gesundheitspflege und deren Durchführen im täglichen Leben die Verzte mit der Zeit außer Brot setzen werde; denn die Bequemlichkeit und Sorglosigkeit des Publikums ist im allgemeinen so groß, daß das Gros der Menschen doch fortgesetzt das sucht, was seinen Sinnen, seiner Leidenschaft oder seiner Schwäche schmeichelt und dann vom Arzt verlangt,

daß er durch ein leicht einzunehmendes Mittel die folgerichtig eingetretenen Wirkungen der verübten Begehungs- oder Unterlassungssünde wieder hinweg eskamotiert. Auch da gilt das Wort Lavaters „es ist schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen“.

Junger Leser in A. So etwas wird immer mit besonderem Vergnügen besorgt und ganz in der Art, wie Sie es wünschen, weil wir die gleiche Auffassung von der Sache haben.

Treue Leserin in N. Ihr Sohn braucht sich durch die Mißachtung von Seite einiger moderner Gesellschaftsgrößen gar nicht beleidigt zu fühlen, denn das Wort von Otto Weiß in seiner köstlichen Aphorismensammlung „Gewöhnlich ist der Detabente auf seine Entartung so stolz, daß er alle jene geringschätz, deren Geist und Moral gesund ist“ hat volle Gültigkeit. Sorgen Sie dafür, daß Ihr wackerer Sohn einen gleichgesinnten Freund findet, mit dem er sich aussprechen und an dem er einen gewissen Halt finden kann, auch bleiben Sie brieflich mit ihm in lebhaftem Verkehr, damit er über die schlimmsten Jahre hinwegkommt ohne allzuviel an jugendlichem Frohsinn zu verlieren und ins pessimistische Lager getrieben zu werden.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyax, Bleichenbach.

RHEUMATOL

wirksamste Einreibung und bestes äußerliches Mittel gegen

Erkältungs-Leiden

wie Rheumatismus, Gliederschmerzen, Gelenksch, Rückenweh, steifen Hals, Neuralgien, rheumat. Zahnwuch u. s. w. [8922]

Ärztlich verordnet.

Rheumatol ist vorrätig in allen Apotheken zu Fr. 1.50 die Flasche m. Gebrauchsanweisung.

Gerstenmehl KNORR

zur raschen Herstellung von Gerstenschleim für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke.

Wird bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen

Keuchhusten, Skrofulose, Influenza

von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen:

Originalpackung „Roche“

F. Hoffmann-La Roche & Co

Basel. [4046]

„Sirolin“ Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiß.

„Roche“ Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4. — per Flasche.

Pension de demoiselles

de M^{mes} Kybourg, Epagnier (Neuchâtel).

Gründliches Studium der französischen, italienischen und englischen Sprachen, Rechnen, Geographie, Geschichte, Handelsfächer, Musik, Literatur, Sorgf. Erziehung, Haushaltung, Pracht. Lage. Prosp. (H 2638 N) [4193]

In einer bessern Familie der französischen Schweiz würde man einige [4186]

junge Töchter

welche die **franz. Sprache** zu erlernen wünschen, aufnehmen. Spezialklassen für Fremde. Referenzen zu Diensten. Mad. **Borel-Guye, Fleurier**, Avenue de la gare. (H 2594 N)

Schloss St. Prex

am Genfersee.

Töchter-Institut „Pestalozzi“.

Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch, Musik, Buchhaltung etc. Praktische Kurse. Freundliches Familienleben. Prachtige Lage. Referenzen, Prospekte. [4189]

Unfehlbar wirkt

Thé arabe

(arabischer Thee)

bei **Verstopfung und Störungen**. Problemuster gegen Nachnahme oder Mandat von Fr. 6.50. Diskretion.

Ruffet, 4 rue Chézy, Neuilly (Hc 1158 Z) s. Seine bei Paris. [4200]

BADENER Schnebli

Bonbons

Biscuits & Waffeln

Spezialitäten

in 20 Cts. Verpackungen

Huste nicht

Kinderräddli

Volksbiscuits

Neu! **Delikat-Waffeln** Neu!

Damenbrett-Biscuits

Mühlenbrett-Biscuits

Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.

A Schnebli & Söhne BADEN

(H 800 Z) [4169]

Töchter-Pensionat.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. — Englisch, Musik, Malen und Handarbeit. Sorgfältige Pflege. Angenehmes Familienleben. Gesunde Lage. Mässige Preise. Referenzen. Prospekt. [4203]

Sich zu wenden an:

M^{me} V^{ve} Eug. Blanc-Beurnier

Cressier (Neuchâtel).

Junge Witwe mit 2 Töchterchen, in schönster Gegend am **Genfersee** wohnend, wünscht noch 2 junge

Töchter in Pension

zu nehmen. Gute Schulen. Piano. Familienleben zugesichert. Seriöse Referenzen zur Verfügung. (H 21172 L) [4197]

Mad. Aubert-Bugnon

Rive 26, **Nyon** (Schweiz).

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen, gesundes, frisches Aussehen durch **„Securia“ Kraft-Nährpulver**. Stärkung des Gesamternervensystems. — Glänzend bewährt. Ueberrasch. Wirkung. Preis per Dose Fr. 2.25. 5 Dosen auf einmal Fr. 9.—. (O 4200 B) [4191]

+ Louis Pflüger +

BASEL I O.

vom **Zuger Stadt-Theater**

Lose

III. und letzten Emission, à 1 Fr.

3258 Treffer im Betrage von 150,000 Franken. 18 Haupttreffer von Fr. 1000 bis 30,000. Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose versendet das (R 284 R) 4061

Bureau der Theaterlotterie Zug.

Hausfrauen!

Eines der gesunden und nahrhaftesten Getränke gibt der ächte Seelig's cand. Korn- und Malzkaffee, der dabei wirkliches **Kaffee-Aroma**, aber nicht die nachteiligen Wirkungen des Bohnen-Kaffee besitzt und viel billiger ist.

Wenn Sie diesen Seelig's Kaffee sich am Platze nicht beschaffen können, lässt Ihnen auf Ihren Wunsch hin die Firma eine Gratis-Probe zugehen mit Angabe der nächsten Bezugsquelle. Sich zu wenden an die Generalvertretung [8900]

F. Ad. Richter & Co., Olten.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4132]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

4. SCHULER'S PULVER bringt zu stand,
Schont die Wäsche und die Hand,
Treue Hilfe nur allein, [3921]
Wird dir dieses Waschpulver sein!

WER

gute, solide, billige Schuhe einkaufen möchte
und dieselben nicht von
H. Brühlmann-Huggenberger
in WINTERTHUR bezieht
schadet sich selbst!



Diese längst in der ganzen Schweiz und auch im Ausland bekannte Firma, die nur beste, preiswürdige Ware zu erstaunlich billigen Preisen in Verkauf bringt, offeriert

Damenpantoffeln, Stramin, 1/2 Absatz	No. 36-42	Fr. 1.80
Frauenwintertagschuhe, solid, beschlagen	" 36-42	" 5.80
Frauensonntagsschuhe, elegant mit Spitzkappen	" 36-42	" 6.50
Arbeitsschuhe für Männer, solid, beschlagen	" 40-48	" 6.80
Herrenbottinen, hohe, mit Hacken, beschlagen, solid	" 40-48	" 8.-
Herrensonntagsschuhe, elegant, mit Spitzkappen	" 40-48	" 8.50
Knaben- und Mädchenschuhe	" 28-29	" 3.70

Zahlreiche Zeugnisse über gelieferte Schuhwaren im In- u. Auslande.
(Zs. 3079 G) Versand gegen Nachnahme. Umtausch franko. [3981]
450 verschiedene Artikel. Illustrierter Preiscurant wird auf Verlangen gratis und franko jedermann zugestellt.

Kaisers Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.
In allen grössern Städten der Schweiz vertreten.
Post-Versand nach auswärts.
Centrale BASEL
Güterstrasse 311. [3977]
Verkauf mit 5% Rabatt.

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

FÜR JEDEN TISCH

Maggi's

Suppen- Würze
u. Speisen-
mit dem Kreuzstern



zum Verbessern
von Suppen, Saucen,
Gemüsen etc.
Zu haben in den bessern Kolonial-
warengeschäften u. Drogerien.

[3956]



Talanda Ceylon-Tee

hervorragende Marke
sehr ausgiebig.
Import und Engros:
Carl F. Schmidt
Zürich, Holbeinstr. 29. [4001]

1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format Fr. 2.40
500 Doppelbogen Postpapier klein oder Oktav-Format, Fr. 1.50
500 Doppelbogen Quart (Geschäfts-Format) „ 3.—
100 Bogen schönes Einwickelpapier [4004] Fr. 2.—
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten Fr. 2, seiden 3.—

Preisliste und Muster von Couverts, Post- und Packpapieren zu sehr billigen Preisen gratis. Bei Einsendung des Betrages franko.

Papierwarenfabrik A. Niederhäuser, Grenchen.

Bruchbänder

jeder Art und in allen Preislagen, anatomische mit und ohne Mechanismus, unübertroffen hinsichtlich der Solidität und praktischer Konstruktion; halten selbst die schwersten Brüche zurück. **Gummigürtelbandagen** ohne Federn, Vorfalbandagen, **Leibbinden** und **Krankenpflege-Artikel** werden in bester Qualität zu billigen Preisen geliefert. Umtausch gestattet. (B 371) 4163

Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co.
3937] vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich
werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert
und retourniert in soider
Gratis-Schachtelverpackung.
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausieren werden nicht gehalten.

Ziehung Arth nächstens

LOSE

vom **Arthner Theater**, sowie Kirchenbaulose **Ennetmoos** und **Menzingen** und **Dampfboot Aegeri** versendet à 1 Fr. und Listen à 20 Cts. das Grosse Lose-Versand-Dépôt Frau **Hirzel-Spörri, Zug.** [3964]
Haupttreffer 10—25,000 Fr.
Auf 10 ein Gratis-Los.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Neuchâtel. Jeune fille bien élevée demandée comme demi-pensionnaire. [4194] (112645 N) **C. Dubois, Poutalès, 3.**

Bronchitin

Dr. Lüdy
ist ein neues, von Aerzten vielfach verordnetes, hervorragendes und sicher wirkendes Heilmittel gegen **Chronischen Husten**, ferner gegen Keuchhusten, Bronchialkatarrh etc. Der Husten und der Auswurf nehmen ab, der Appetit nimmt bedeutend zu und infolgedessen auch das Allgemeinbefinden. [4130]
Erhältlich in allen Apotheken in Flaschen à Fr 3.— und Fr 5.—
Alleinfabrikanten: **Lüdy & Co.**
Fabrik chem.-pharm. Produkte, Burgdorf.

„Reform“ Anti Corset.
 Nur acht mit dieser Schutzmarke

 und **Vulkaneinlage**
 grau u. weiss
 Qual. A. Fr. 8.-
 Qual. B. Fr. 12.-
 leicht waschbar
Paul Armbruster
 St. Gallen

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in Fiez bei Grandson

Gegründet 1870 (Sch 1455 Q) Gegründet 1870
 könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.** [4194]

Knaben-Institut Müller-Thiébaud

in Boudry bei Neuenburg.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch. Italienisch. Handelsfächer. Vorbereitung auf das Postexamen. Individuelle Erziehung. Prospekte und Referenzen auf Verlangen. [4178]

Nähr cacao (Marke Turner)

das Feinste und Vorteilhafteste in seiner Art.

Aerztlich empfohlen für Blutarmer, Magen- und Verdauungs-Leidende und für Kinder. Gleichzeitig für Gesunde, Gross und Klein ein **Nahrungsmittel ersten Ranges.**

Erhältlich in braunen Paketen à Fr. 1.20, 60 und 20 Cts., letzteres reicht für **10 Tassen**, d. h. **2 1/2 Liter**; die grossen Pakete sind noch profitabler. [4176]
 Zu haben in Droguerien, Colonialwaren- und Consum-Geschäften. Wo nicht, wende man sich an die Alleinfabrikanten: **S. Hungerbühler, Zürich.** (H 615 Z)

OKIES
Wörishofener Tormentill-Creme
 Vorzüglichste Fein-Creme bei Winden,
 Nerven und Rheuma. Christflanzstr. Zürich. Preis 60 Cts. bis 1.20
 F. Reinger Brüder, Basel

OKIES
Wörishofener Tormentill-Seife
 Mildste Feinseife, vorzüglich für Feinwäsche
 für Kinder unentbehrlich - Preis 60 Cts.
 F. Reinger Brüder, Basel

Selbst schwere Fälle

von **Lungenkrankheiten**
Keuchbusten
Scrophulose
Influenza

werden überaus günstig beeinflusst und viele gänzlich geheilt durch das

Histosan

von **Dr. Febrlin in Schaffhausen.**
Histosan

wirkt so appetitanregend, beruhigend und kräftigend auf den Organismus, wie kein anderes Mittel. (B 476)

Dur edyt in Originalflaschen à Fr. 4.- in den Apotheken vorrätig, oder wo nicht erhältlich, direkt zu beziehen von [4202]

Dr. Febrlin, Schaffhausen.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof **Zürich** Centralhof

Spezial-Geschäft einfacher und feiner Tischgeräte und Bestecke [4143]

in Nickel, Kayserzinn, Alt-Kupfer Ia la versilbert, echt Silber.

Prachtvolle preiswerte Hochzeits-Geschenke

Verlangen Sie reich illustr. Preisliste.

Probiert muss man

Singers feinste Hauskonfekte **haben**

und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183]

Nur feinste Zutaten.

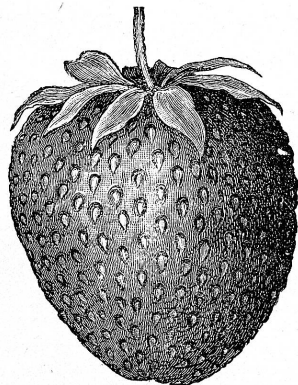
Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.- gegen Nachnahme

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik **Ch. Singer, Basel.**

Familien-Pension

für junge Mädchen in **MORGES** am Genfersee.

Ausgezeichnete höhere Töchterschulen. Prospekte und Referenzen. [4180] **Pfarrer Meylan.**



Lenzburger Confitüren

sind anerkannt die besten; billig, wohl-schmeckend, gesund und nahrhaft für Jedermann, dürfen sie daher in keinem Haushalte fehlen. In allen besseren Handlungen in Eimern à 5, 10 und 25 kg, sowie in Patentflacon à ca. 1/2 und 1 kg Inhalt zu haben

Conservenfabrik Lenzburg

v. Henckell & Roth.

Niesen und Gähnen.

Profit! So pflegt man beim Niesen zu sagen. Was ist das Niesen? Das Niesen ist eine besondere Art von Atembewegung, die sich von der gewöhnlichen Art durch gewisse Eigentümlichkeiten auszeichnet. Das Niesen besteht in einer einfachen oder wiederholten krampfartigen Einatmung mit nachfolgendem plötzlichem Ausatmungstoß durch die Nase. Zum Zustandekommen des Nießens ist es notwendig, daß ein Reiz die Nasennerven trifft, sei es, daß es Kältereiz ist, oder ein mechanischer oder chemischer Reiz, wie das Einbringen von Schnupftabak. Bei gewohnheitsmäßigen Schnupfern stumpfen sich übrigens die Nasennerven bekanntlich derart ab, daß erstere nicht mehr zu niesen brauchen. Das Niesen wird auch bei vielen Personen durch plötzlichen Blick ins Velle, beim Schauen gegen die Sonne, beim Herausreten aus dem Schatten hervorgerufen. Dieses Phänomen ist schon den alten Naturforschern aufgefallen und sie haben verschiedene Erklärungsversuche bekanntgegeben. Neuerdings untersuchte Dr. L. Freund, welche Bestandteile des Sonnenlichtes das Niesen erzeugen, und er fand, daß dies vorzüglich den blauvioletteten Strahlen zuzuschreiben sei. Darnach ist der Beweis geliefert, daß das Licht auf die Nervenendigungen reizend einwirkt.

Das Gähnen ist ein vorzügliches Mittel zur Kräftigung des menschlichen Organismus. Diese Atemzüge sind als brust- und lungenstärkend längst bekannt. Von ärztlicher Seite wird berichtet, daß das Strecken der Arme und das Ausdehnen des Brustkorbes in Begleitung des Gähnens, wobei sich auch die Lunge

ausdehnen muß, die beste Form der Zimmergymnastik für alle sei, vorzüglich aber für diejenigen, welche an erschwerter Atmung leiden.

Die Brockenhäuser.

Dieselben sind genannt nach dem Ausspruch Christi „Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verderbe!“ und stellen eine Reform im Armenwesen dar. Das Prinzip ist ein doppeltes, erstlich bietet sich dem Besigenden Gelegenheit, ohne eigentliche Opfer Arme so zu unterstützen, daß letztere dies nicht als entehrender Druck empfinden; das Wohlwollen verkehrt nicht; dann wird in zweiter Linie die Unabhängigkeit des Armen bedingt und dient ihm zur Stärkung des moralischen Gefühls. Die im Brockenhaus gesammelten und in gebrauchsfähigen Zustand gesetzten Gegenstände aller Art werden dem Bedürftigen um wenig Geld verkauft, er kann nach eigener Wahl Auslese halten und zu einem Preise einkaufen, der nicht die größere Hälfte des Wochenlohnes abjorbirt.

Die neue Institution kommt in erster Linie der verschämten Armut zu Hilfe. Die Gefährungen, die man in den größeren Städten des Auslandes, neuerdings auch in Zürich, durch Gründung der Brockenhäuser gemacht, beweisen die Notwendigkeit der neuen Institution glänzend. Der Zulauf zu diesen Warenhäusern der Armut ist sehr groß, da der Arme zu erstaunlich billigen Preisen durchaus brauchbare Gegenstände, die nicht repariert sind, einkaufen kann. Die Angestellten im Geschäftsbetrieb, in den Reparaturwerkstätten vertreten sich ebenfalls aus den bedürftigen Volksklassen.

Der erzielte Ueberschuss dient zur Vergrößerung der Anstalt oder wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Einer Infektionsgefahr durch gebrauchte Gegenstände kann mit gründlicher Desinfektion vorgebeugt werden.

Ein amerikanischer Gesetzesantrag.

Aus New York wird berichtet: Ein Gesetzesantrag, nach dem Männer, die ihre Frauen schlagen, im Bezirk Kolumbia ausgepeitscht werden sollten, wurde, nachdem er verhandelt worden war, mit 153 gegen 57 Stimmen abgelehnt. Merkwürdiger als die Thatsache, daß er abgelehnt wurde, erscheint es auch den Amerikanern, daß er überhaupt zur Verhandlung gelangte. Obwohl der Präsident den Antrag unterstützte, wurde er aber doch so lächerlich gemacht, daß bald alle Aussichten auf Annahme geschwunden waren. Eine ganze Anzahl Redner übten an dem Antrage ihren Witz. So meinte einer, daß Frauen mehr litten, wenn sie nicht verheiratet seien, als wenn sie geschlagen würden. Die Junggesellen verursachten mehr Leiden unter dem schönen Geschlecht als alle Männer, die ihre Frauen prügelten. Ein anderer schlug ein Amendement vor, nach dem die Männer, die nicht für den Unterhalt ihrer Frauen sorgten, auf die Folter gepannt, die Männer, die ihre Frauen verließen, mit glühenden Zangen gezwick, und die Junggesellen über 20 Jahre so lange an den Pranger gestellt werden sollten, bis sie feierlichst versprochen, eine Frau zu nehmen. Auch das Brennen am Pfahl wurde für schlechte Ehemänner als geeignete Strafe vorgeschlagen.

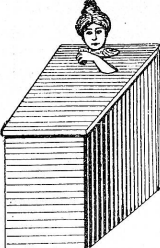
Verkehrsschule St. Gallen:

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zool.

Beginn des Schuljahres 23. April.

Prospekt gratis.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist **Buckeye** amerikanisches zusammenlegbares



Zimmer-, Dampf- und Schwitz-Bade-Cabinet.

Für kaum 5 Cts. innerhalb 5 Minuten in jedem Zimmer ein russisch-türkisches Dampf- oder Schwitzbad herzustellen.

Preis Fr. 37.50.

Gummiwaren-Fabrik

H. Specker's Wwe ZÜRICH

Kattelg. 19 mittl. Bahnhofstr.

Prospekte gratis.

Stickerie-Resten

geeignet für Leibwäsche und Aussteuer, billigst, Auswahlsendungen offeriert [4192]

J. Engeli, Broderies, St. Gallen.

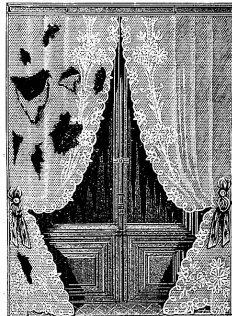
Gesichts-Massage-Apparate
Gesichts-Dampf-Douchen
sowie sämtliche Artikel für **Schönheits-Pflege**

Sanitäts-Geschäft Hausmann A.G. ST. GALLEN [4148] Basel Freistr. 15, Genf Corvartarie 16 Zürich Bahnhofstr. 70, Entresol.



Sunlight Seife

Kostbare Seidenstoffe, Spitzen und die zartesten Gewebe können ohne Furcht vor Beschädigung mit Sunlight Seife gewaschen werden, Dank ihrer Reinigungskraft.



Das Dessin wird wieder hergestellt.

Mechanische Verweberei Wil

(Kanton St. Gallen)

C. A. Christinger

empfeht sich den geehrten Hausfrauen zum fachgemässen maschinellen Verweben von defekten Gardinen, Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen etc., sowie jeder Art Wäsche-Gegenständen, auch farbige Tischdecken. Prompteste und billigste Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. Garantie für Nichtausreissen und Haltbarkeit. Die Ware muss jeveralen gewaschen eingesandt werden. [3973] Ablagen werden zu errichten gesucht.

Kniegelenksentzündung.

[3913] Kann Ihnen mitteilen, dass mein Knabe von hochgradiger, fungöser Kniegelenkentzündung mit Steifigkeit und Anschwellung glücklich befreit ist. Er ist Gott sei dank gesund und munter und das Knie ist jetzt ganz normal. Früher konnte der Knabe das Bein nicht krümmen und oft nicht gehen; jetzt aber kann er das Knie nach Belieben beugen und drehen. Er springt umher wie andere Kinder, ohne zu ermüden und ohne dass man ihm etwas ansieht. Ich danke Ihnen bestens und kann Ihre briefliche Behandlung nicht genug rühmen. Lichtstein b. Hohenstein, Kr. Dirschau in Westpreussen, 1. Okt. 1903. J. Ingold, Molkereiverw. Die Unterschr. beglaubigt: Hohenstein, 1. Okt. 1903, der Gemeindevorst.: Rump. Adr.: Privatpoliklinik Gilarus, Kirchstr. 405, Gilarus.

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

Uhren, Gold- und Silber-Waren [3887]

E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS [3919]

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [4086]

CHOCOLATS au lait, aux noisettes. Chocolats fins

RIBET LAUSANNE

Neues vom Büchermarkt.

Le Traducteur (14. Jahrgang) und **The Translator** (3. Jahrgang) Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je 2 Fr. halbjährlich. Probenummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).
Wer sich auf angenehme Weise in der einen oder andern der oben genannten Sprachen vervollkommen will, dem empfehlen wir ein Abonnement auf diese praktischen Lehrschriften, deren Vorzüge sind: Zweckmäßige Anordnung, Vielseitigkeit des Stoffes, geeignete Uebersetzungen und Anmerkungen. Sie gestalten eine möglichst mühelose Bereicherung des Wortschatzes und führen den Lernenden in einfachster Weise in die eigentümlichen Redewendungen der fremden Sprachen ein. Außerdem wird den Lesern Gelegenheit geboten, mit Franzosen oder Engländern in Briefwechsel zu treten.

Brochhaus Kleines Konversations-Lexikon. Fünfte vollständig neu bearbeitete Auflage mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Zwei Bände in 66 Heften zu je 30 Pfennig. F. A. Brochhaus in Leipzig 1905.
Der Text der uns vorliegenden Seite 13—16 ist wieder erstaunlich reichhaltig und vielseitig. In einem einzigen Bogen sind z. B. nicht weniger als 100 Stichwörter vereinigt, die alle dem Gebiete der Geographie angehören und schon dadurch dartun, welche Bedeutung diese jüngste dem Menschen nutzbar gemachte Kraft hat. Muster gedrängter klarer Darstellungen sind u. a. die Artikel „Deutsche Literatur“ und „Deutschland“. Daß das sozialpolitische und nationalökonomische Gebiet nicht vernachlässigt wird, erweist man aus den Beilagen „Gewerbetreibende“, „Auswanderung“, „Bergbau“, „Bevölkerung“, „Finanzen“, „Frauenfrage“ usw., in denen die einschlägigen Verhältnisse ausführlich und durch genaue Zahlen unterstützt geschildert werden. Wie sehr der Kleine Brochhaus es versteht, der Aufklärung zu

dienen, tun aber auch mancherlei kleine Züge dar, wie der Artikel „Deutscher March“, der uns belehrt, daß die flotte, in Deutschland allgemein beliebte Melodie italienischen Ursprungs ist.
Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Begründet von G. Chr. Dieffenbach, herausgegeben von W. Erccator. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Berthel, Aktiengesellschaft. Preis pro Vierteljahr Mt. —.60; pro Jahrgang, elegant gebunden Mt. 3.—.
Von dieser trefflich redigierten Zeitschrift erscheint jetzt der 22. Jahrgang. Die Monatschrift erfüllt in jeder Beziehung ihre Aufgabe, dem kindlichen Auffassungsvermögen entgegenzukommen und diesem angepaßte poetische wie prosaische, belehrende wie bildliche, auch musikalische Darbietungen zu liefern.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich. [3852]



Johanna patent. in den meisten europ. Staaten, 19451 D. R. P. 106,588, ist heute wohl der beste und beliebteste Corsetersatz. Für Personen, die im Erwerbsleben oder im Haushalt körperlich tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist **Johanna** geradezu eine Wohlthat. Die Handhabung ist ungemein einfach und vermöge der grossen Haltbarkeit ist **Johanna** auch das vorteilhafteste Mieder. Viele Gutachten ärztlicher Autoritäten. Hunderttausende schon im Gebrauch, und mehrten sich die Anerkennungen von Tag zu Tag. Preise: Fr. 4.50, 6.60, 8.75 bis 19.50, für Kinder von Fr. 3.50 bis Fr. 7.—. Verlangen Sie **Johanna**prospekt (gratis) in einer Niederlage oder direkt bei der schweiz. Generalvertretung: [3953]

Moser & C^{ie}, zur Trulle, Zürich I

Günstige Konditionen für seriöse Wiederverkäufer.
Wir empfehlen zugleich unsere so ungemein beliebten, waschbaren **Damenbinden „Sanitas“** das Einfachste, Billigste und Angenehmste. Halbdutzend Preis: Fr. 3.— für Cretonne porös, Fr. 4.— für Frottierstoff, Fr. 7.— für Piquéleinen und Fr. 8.— für Javaleinen. Dazu passende Gürtel Fr. 1.— per Stück.

Sog. Elektrisch präparierte
!! Katzenfelle !!

sowie daraus verfertigte Unterkleider, Leibbinden, Magen-, Brust-, Rücken-, Arm- und Kniewärmer etc., ärztlich empfohlen, sind das natürlichste, beste Heilmittel geg. Rheumatismus, Ischias, Gicht, Magenleiden, Asthma, Lungen- und Nierenleiden. [4187]
F. X. Banner, Rorschach.
Alleiniger Fabrikant.

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809]

Schwanger in Rorschach.

Preislisten gratis und franko. Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet. — Diplom und goldene Medaille in Brüssel 1905.

Echt englischer

Wunderbalsam
beliebteste Marke [3998]
à 2 und 3 Fr. per Dutzend.

Reischmann, Apotheker, Näfels.

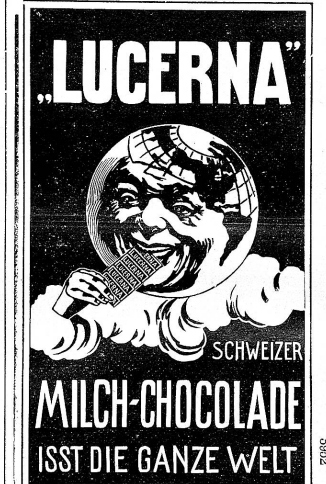
Edel-Borax: Unentbehrlich für Toilette und Haushalt!
Verschönt den Teint und macht zarte, weisse Hände.
Eine Frau sagt's der Andern:
Dr. Carl Frey's Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
überzeugt Sie, dass **Dr. Carl Frey's Gladio** die schönste Wäsche das beste Putz- und Reinigungsmittel ist. Spezialitäten d. Chem. Fabrik Edelweiss' Max Weil Kreuzlingen.

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [3918]

!! Heilung von Fallsucht !!

Selbst die veraltetsten Fälle von epilept. Anfällen, Herzleiden, Leberleiden, Gelbsucht, Nierenerkrankungen, Rückenmarksleiden, Blutarmut, Schlaflosigkeit und alle Nervenkrankungen etc. heilt rasch, dauernd u. briefl. ohne Berührung mit unschädlichen **Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln**
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschr. v. Geheilten z. Eins. ! Verlangen Sie Gratis-Broschüre geg. Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.



Lucerna
SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADE
ISST DIE GANZE WELT [3932]

Ziehung Ennetmoos 30. April
Lose
von den Kirchen Ennetmoos u. Menzingen, sowie vom Dampfboot Aegeri u. Göschenalp-kapellen versendet à 1 Fr. und Listen à 20 Cts. das Hauptloose- versand- Depot Frau Haller, Zug. Haupttreffer 10,000—30,000 Fr. Auf 10 ein Gratisloose, wenn auch von allen Sorten. [4190]



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.
per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—
Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—
Pekoe „ 3.90 „ 5.00
Pekoe Souchong „ — „ 3.40
China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [4023]
Carl Oswald, Winterthur.

Neue [4048]

Zwetschgen

à 45, 50, 60, 70 u. 80 Cts. per Kilo gegen Nachnahme durch **E. Ruch, Kaffehaus Münchenstein.**

Bergmann's Lilienmilchseife
ist unübertrefflich für die Hautpflege.
Man achte genau auf die Marke:
Zwei Bergmänner.



Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1906

Stwas vom Kaffee.

Für das Heer nervöser Leiden, unter deren Last der moderne Mensch seufzt, wird gar zu gern der Kaffee verantwortlich gemacht. Er mag wie alles, was im Uebermaß genossen wird, schädlich wirken, aber ein gar so arger Sünder ist der braune, wohlschmeckende Trank, von dem die Mehrheit der Menschen nicht lassen kann, wirklich nicht. In den meisten Fällen ist er nur der Prügelknabe, der für die Sünden anderer büßen muß. Unsere modernen Aerzte sind fast alle Widersacher des Kaffees, aber bei der schuldigen Achtung vor der Wissenschaft und den Jüngern Askulaps: wenn es gerade nichts gibt, was man den Patienten verordnen kann, verbietet man ihm wenigstens den Kaffee. Das kann nie etwas schaden, nur nützen, wenn nicht der Gesundheit, so doch der Kunst der Selbstbeherrschung, in der jeder Mensch Meister sein sollte, es aber doch nie über eine gewisse Schülerschaft bringt. Denn der leidenschaftliche Anhänger des Kaffees hat große Aehnlichkeit mit dem Alkoholiker oder Morphinisten, beide können von ihrem Stimulant nicht lassen, nur daß der Kaffeetrinker der bei weitem harmloseste ist, obwohl die Neuzeit mit ihren hunderterlei Surrogaten gern glauben machen möchte, es gäbe nichts Schlimmeres, als dem Kaffeegenuß zu huldigen. Brillat-Savarin — es bleibt nichts anderes übrig, wenn man von eßbaren Dingen spricht, muß man des gastronomisch veranlagten französischen Juristen gedenken — hat bezüglich der Kaffeetrinker eine sehr feine Beobachtung gemacht. Er konstatiert, daß Personen, die der Kaffee nachts nicht am Schlafen hindert, seiner bedürfen, um sich tagsüber wach zu erhalten und abends unfehlbar einschlafen, wenn sie nicht nach Tische eine Tasse Kaffee zu sich genommen haben. Und wieder andere, sagt Brillat-Savarin, sind den ganzen Tag schläfrig, wenn sie nicht morgens ihren Kaffee getrunken haben.

Der französische Künstler, der die Gastronomie für die wichtigste unter allen Wissenschaften hält, bemerkt fernerhin sehr richtig, daß die durch den Kaffee verursachte Schlaflosigkeit nichts Unleidliches an sich habe; „man hat in diesem Falle sehr klare Vorstellungen und keine Lust zum Schlafen, das ist alles.“ Aus diesem Grunde war von jeher der Kaffee bei allen geistig arbeitenden Menschen eines der beliebtesten Reizmittel, um sich zu erhöhter Tätigkeit, besonders zur Nachtzeit, anzuregen. Die Zahl der Schriftsteller, Künstler und Gelehrten, die sich des Kaffees als Stimulant bedienen, sind Legion, es würde zu weit führen, sie und ihre Werke aufzuzählen, die unleugbar mit dem braunen Trunk der Levante in ursächlichem Zusammenhang stehen.

Der Kaffee blickt, entgegen anderen Genußmitteln auf keine übermäßig lange Laufbahn zurück. Ausnahmsweise kann man die armen alten Griechen und Römer, die sonst immer herhalten müssen, wenn von gastronomischen Dingen die Rede ist, in Ruhe lassen, denn es ist nicht authentisch erwiesen, ob sie bereits den Genuß des Kaffees kannten, wenn auch in der Villa Hadrian eine verrostete Büchse gefunden wurde, die Bohnen, ähnlich wie Kaffeebohnen, enthalten haben soll.

Die Heimat des Kaffees ist das Bergland Kafa im südlichen Abyssinien, wo er als Genußmittel sehr früh bekannt gewesen sein muß, doch kam die erste Kunde von dem braunen Trank kaum vor dem 15. Jahrhundert in andere Länder.

In Deutschland begann der Kaffee seinen Siegeszug erst viel später; im 17. Jahrhundert tauchte er zuerst auf. In Wien entstand das erste Kaffeehaus 1665, das hier von einem Polen errichtet wurde, in Paris verkaufte 1670 ein Armenier Kaffee auf dem Jahrmarkt in Saint-Germain und 1672 erhielten die Pariser ihr erstes Kaffeehaus, das am Quai de l'École, jetzigem Quai du Louvre, eröffnet wurde, aus Mangel an Gästen jedoch bald wieder einging. 1689 tat das berühmteste Kaffeehaus jener Zeit, vom Italiener Procopeo seine Pforte auf, das erst im Jahre 1872 eingegangen ist. Es lag der Comédie française gegenüber und zählte die Künstler dieses Theaters zu seinen Stammgästen. Man war sicher, bei Procopeo nicht nur guten Kaffee und Limonaden, sondern auch interessante Gesellschaft anzutreffen.

Ungefähr um dieselbe Zeit entstanden in Deutschland die ersten Kaffeehäuser. In Leipzig 1694, in Regensburg 1696 und Stuttgart 1712. In Berlin entstand das erste Kaffeehaus bedeutend später, im Jahre 1721. Die heutige Reichshauptstadt hinkte also den anderen Städten nach.

Der Kaffee hatte im Beginn seiner Laufbahn viele Feindseligkeiten zu erdulden. Ganz besonders waren es deutsche Herrscher, die das

„Gift“ in ihrem Lande nicht eingeführt sehen wollten, und ganz energisch Front dagegen machten. Die Kaffeeverbote jener Zeit haben Ähnlichkeit mit den berühmten Kleiderordnungen des Mittelalters, in denen dem beschränkten Untertanenverstand einfach nach Schema F. ihre Kleidung vorgeschrieben wurde.

Mit der Ausdehnung der Kultur und der damit verbundenen Verbilligung gewann der Kaffee immer mehr an Verbreitung, bis er zum Genußmittel für Arme und Reiche wurde.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Fleischsuppe mit Fleischknödel. Man nehme einen ganzen Schild, schneide ihn fein auf, gebe ein Stückchen Butter oder Bratenfett dazu, Salz und Pfeffer, übergieße es mit knapp $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch, lasse es einige Stunden stehen, gebe dazu $\frac{1}{2}$ Pfund Bratwurstbrät oder Fleischresten, wiege diese fein, nebst einer kleinen Zwiebel und etwas Petersilie, ferner 2—3 Eier und ungefähr 4 Eßlöffel Mehl. Die Masse darf nicht zu weich sein. Forme kleine Knödel daraus, lasse sie $\frac{1}{4}$ Stunde in der Fleischbrühe sieden und serviere sie in der Suppe.

*

Vanadesuppe. Man schneidet 2—3 Brötchen oder Gipfel in Scheibchen, setzt sie mit kaltem Wasser und einem ordentlichen Stück süßer Butter und dem nötigen Salz aufs Feuer und läßt sie eine Viertelstunde kochen; hierauf treibt man sie durch ein Sieb, verrührt 1 Ei oder 2 Eidotter mit 2 Löffeln voll süßem Rahm, würzt mit Muskatnuß, zieht die Suppe damit ab, und läßt sie auf dem Feuer nochmals heiß werden, aber nicht mehr kochen.

*

Schweinefleisch à la minute. Ein Stück mageres Schweinefleisch wird enthäutet und in feine Scheibchen geschnebelt. In der Omelettenpfanne wird ein Löffel Fett heiß gemacht, einige Speckwürfelchen und eine fein geschnittene Zwiebel darin gedünstet, das Fleisch samt einem Kochlöffel Mehl hineingegeben und rasch gelblich geröstet, Salz, Pfeffer und etwas Brühe oder heißes Wasser zugefügt, alles 5—8 Minuten aufgekocht und mit einem Gläschen „Maggis Würze“, nach dem Anrichten, im Geschmack gehoben.

*

Klospudding mit Blumenkohlsaure. Bereitungszeit $1\frac{1}{2}$ Stunden. Für 5 Personen. Zutaten: $\frac{1}{2}$ Kilo Schweinefleisch, 3 Eier (das Weiße zu Schnee geschlagen), 125 Gramm Butter, $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, 15 Gr.

Liebig's Fleisch-Extrakt in 3 Eßlöffeln heißen Wassers aufgelöst, Pfeffer und Salz. Das durch die Fleischmaschine getriebene Fleisch wird mit obigen Zutaten gut durchgeknetet und eine Stunde lang in einer mit Butter und Reibbrot ausgestrichenen Form im Wasserbade gekocht. — Blumenkohlauce. Bereitungszeit $\frac{1}{4}$ Stunde. Zutaten: 1 Löffel Butter, 2 Löffel Mehl, $\frac{1}{2}$ Liter Rahm oder Milch, $\frac{1}{2}$ Theelöffel Fleisch-Extrakt, 3 Gramm Muskatnuß, 1 Theelöffel Zucker, Salz, Butter und Mehl werden hell und kraus geschwigt und obige Zutaten hinzugefügt.

*

Schwalbennester. Bereitungszeit $1\frac{1}{2}$ Stunden. — Für 5 Personen. Zutaten: 625 Gr. Kalbschnitzel (in Scheiben geschnitten), 125 Gr. roher Schinken (ebenfalls in Scheiben geschnitten), 5 Eier, $\frac{1}{4}$ Liter sauren Rahm, 15 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt. — Man kocht 5 Eier recht hart, schält sie ab, umwickelt jedes Ei mit einer Scheibe Schinken, dann mit einer Scheibe Schnitzel, zuletzt mit Fäden und bringt sie dadurch in nette Form. Die so vorbereiteten Schwalbennester werden auf allen Seiten in Butter braun gemacht, dann fügt man etwas kochendes Wasser zu, schmort die Nester darin in ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde fertig und wendet sie, den sauren Rahm und 15 Gramm aufgelöstes Liebig's Fleisch-Extrakt hinzufügend.

*

Rindsfilet. Dieses (man kann aber auch Hüft oder Riemen nehmen) wird gehäutet und gespickt, geklopft und gesalzt, einen Tag in Wein gelegt nebst einer Zwiebel mit Nelken, Pfeffer, Petersilienwurzel und einem Lorbeerblatt. Dann mit dem Wein und etwas Fleischbrühe (oder Wasser) nebst dem Gewürz aufs Feuer gebracht, gut zugedeckt und weich gekocht. Dann wird folgende Sauce gemacht: Ein halber Eßlöffel weißer Zucker wird braun geröstet, die gesiebte Sauce vom Fleisch dazu gethan, der Saft einer Citrone, ein kleiner Kochlöffel Mehl mit süßem Rahm angerührt, ebenfalls dazu gegeben und noch eine Viertelstunde gekocht, das Fleisch mit Citronenscheiben garniert.

*

Schweinskoteletten. Man schneidet den größten Teil des Fettes ab, formt sie hübsch, schabt Haut und Fleisch von den Rippen, klopft das Fleisch auf beiden Seiten mit der breiten Messerfläche, bestreut es mit feinem Salz und weißem Pfeffer, wendet es in Ei und Semmelbröseln und brät die Koteletten schnell in Butter schön hellbraun. Als Beilage serviert man Erbsen, Linsen, Kartoffelbrei, Sauerkraut.

*

Geschabte Beefsteaks. Ein beliebiges Stück Rindfleisch schabt man mit einem Blechlöffel fein aus den Häuten und Sehnen, nimmt zu

500 Gramm Fleisch, 70 Gramm Nierenfett, das man ganz fein schneidet, einen in Wasser geweichten und fest ausgedrückten abgerindeten, altgebackenen Wecken, Salz und Pfeffer, vermischt alles gut, formt daumen-dicke Beefsteaks und brät sie in heißem Fett schnell schön braun. Läuft beim Daraufrücken kein Blut mehr heraus, so sind sie fertig, sie müssen inwendig weich und rot sein. Der zurückgebliebene Saft wird mit Fleischbrühe aufgekocht.

*

Leberpastelli (Vol au vent). Folgende Fülle wird gemacht: Ca. 500 Gramm Kalbsleber (zu 1 Duzend Pastelli berechnet) wird enthäutet und von allen Fasern befreit, mit 1 Zwiebel, 1 Stück Speck, etwas Mahoran sehr fein vermiegt, so daß die Masse auf dem Wiegebrett zerläuft; dann wird eine Kasserole auf's Feuer gesetzt mit einem Stück frischer Butter, die gewiegte Leber dazu, fortwährend gerührt, bis sie sich entfärbt, d. h. weiß wird. Dann wird Bratenjus, in Ermangelung derselben gute Bouillon dazu gegeben und die Fülle damit verdünnt, gut gewürzt, die Vol au vent damit gefüllt und sehr heiß serviert.

*

Hering mit Senfstunke. Der Hering wird von den Schuppen gereinigt, ausgenommen, mit etwas Salz und Pfeffer eingerieben, in Mehl getaucht, in einer Eisenpfanne, in welcher man zuvor ein Stück frische Butter und etwas Olivenöl warm gemacht hat, auf beiden Seiten schön gelb gebraten und auf eine Platte angerichtet; in dieselbe Pfanne thut man etwas Bratenjus, den Saft einer Citrone, einen Löffel Senf, ein Stückchen Butter und gehackte Petersilie, verrührt dies tüchtig, gießt die Tunke über den Hering und gibt ihn zu Tisch.

*

Risi-Bisi auf italienische Art. Bereitungszeit $\frac{3}{4}$ Stunden. — Für 3 Personen. — Zuthaten: $\frac{1}{4}$ Liter enthülste grüne Erbsen größerer Sorte, 60 Gramm trocken abgeriebener Reis, 40 Gramm Butter, 1 mittelgroße Zwiebel, 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt. — Die Zwiebel wird gehackt und in Butter goldgelb gebraten und einige Minuten mit den Erbsen leicht aufgeröstet. Dann gibt man $\frac{1}{4}$ Liter Wasser, in dem 10 Gramm Liebig's Fleischextrakt gelöst wurden, darüber und läßt es aufwallen, thut den Reis dazu, rührt ab und zu leicht um, wobei man das nötige Salz hinzufügt. Wenn man konservierte Erbsen verwendet, so ist darauf zu achten, daß möglichst wenig von dem Sud, worin sie eingelegt waren, dazu kommt, und daß der Reis für sich allein halbweich gesotten wird, da die ganze Fertigstellung nur 20 Minuten dauern darf. Wird mit Parmesankäse serviert.

*

Käsestangen. Einen beliebten Nachtisch bereitet man auf folgende Art: 125 Gramm Butter und ebenso viel Mehl werden zuerst mit 70 Gramm geriebenen Parmesankäse tüchtig durchgeknetet und der so entstandene Teig ausgerollt. Während des Ausrollens wird nach und nach die andere Hälfte des Käses hinübergestreut und mit eingerollt. Aus diesem mehr als Messerrücken dicken Teig schneidet man nach Belieben große Streifen, legt sie auf ein Blech und backt sie in ganz mäßiger Hitze. Es ist darauf zu achten, daß die Stangen nicht bräunen, da sie sonst bitter schmecken.

*

Gelbe Rüben mit Kartoffeln. Nachdem die gelben Rüben geschabt und nudelartig geschnitten sind, werden sie mit Salz, Butter, Wasser und mit etwas Zucker weich gedünstet, halb so viel roh geschälte Kartoffeln als Rüben werden in Fleischbrühe gedämpft, und dann mit den gelben Rüben vermengt. Rüben und Kartoffeln können auch zusammen weich gedünstet werden.

*

Sulz. Ein Schweinsohr und Schnörkli, 2 Kalbsfüße, 2 Schweinsfüße werden in 2 Liter Wasser und 3 Liter Wein und 8 Gramm Melken sehr weich gekocht, durch ein Mouffelinetüchlein passiert, ange richtet und erkalten lassen.

*

Kapuziner. Von einigen Semmeln wird die Kruste mit dem Reibeisen abgerieben, die Semmeln in beliebig große Stücke geschnitten und in Milch eingeweicht. Nach einiger Zeit werden sie in zerschlagenen Eiern umgekehrt, in Paniermehl getaucht, in schwimmendem Fett gebacken und, mit Zucker und Zimmt bestreut, serviert.

*

Kaffee-Anlauf. $\frac{3}{4}$ Liter Wasser werden mit 4 Löffel Kaffee (ohne Cichorie) zu 1 Schoppen eingekocht, dann gesiebt und kalt gestellt. 6 gelbe Eier und 2 ganze werden mit 375 Gramm Zucker verrührt, wenn der Kaffee kalt ist mit demselben vermischt. Ein Caramel wird in die Form gemacht und die Masse eingefüllt, dann 20 Minuten im Wasserbade gekocht mit Blut oben darauf.

*

Apfelspeise. Man streicht die Form, in welcher man die Speise zubereiten will, gut mit Butter aus, streut geriebene Semmelbrösel darauf, legt eine Schicht Zwieback darüber, dann eine Schicht geriebenes, mit Zucker und Gewürz vermengtes Brot, eine Schicht fein gescheibelte Äpfel und fährt alsdann mit den beiden letzten so fort, bis die Form voll ist. Den Schluß bildet wieder Zwieback. Gießt ein Glas

Weißwein darüber, spickt das Ganze noch mit Butter und bäckt die sehr wohlschmeckende Speise im Ofen.

*

Gekochter Maisbrei. Gebratener Maisbrei ist ein beliebtes Frühstücksgericht. Früher meinte ich, der Maisbrei müsse erst 1 oder 2 Stunden unter häufigem Umrühren in einem Topfe gekocht werden. Jetzt stelle ich gleich nach dem Abendessen den Kessel mit Wasser auf. Sobald dies kocht, tue ich das nötige Salz und einen Theelöffel voll Zucker hinzu; dann rühre ich Maismehl hinein, bis der Maisbrei die gehörige Dicke hat. Dann bestreiche ich eine Puddingschüssel mit Butter, gieße den Maisbrei hinein und lasse ihn über Nacht im Ofen stehen. Dieser darf freilich nicht so heiß sein, daß der Brei gebräunt wird. Wenn der Ofen zu heiß ist, bedecke man den Brei. Es gibt ein köstliches Essen.

*

Topfspeise. Zerriebenes Brot wird mit Zucker und gestoßenem Zimmt vermengt und mit leichtem Weißwein angefeuchtet; etwa ein gehäufter Suppenteller voll. Ein ebensolcher Teller voll geschälter, roher, feingeschnittener Äpfel wird mit Korinthen vermengt. Nun streicht man eine Form dick mit zerlassener Butter aus, streut mit Reibbrot aus und legt eine Lage Äpfel ein, dann eine Lage Brotbrösel und einige Brocken Butter, dann wieder Äpfel zc. bis die Form mit Brot oben abschließt. Nun läßt man bei mäßiger Hitze das Ganze im Bratrohr backen, bis es sich stürzen läßt.

*

Auflrolade. 100 Gramm Zucker, 6 Dotter werden eine halbe Stunde gut abgerieben, dann 100 Gramm Nüsse, 6 Eiweiß-Schnee leicht hineingemischt, ein Backblech, welches auf einer Seite offen ist, mit Butter sehr gut bestrichen, der Teig fingerdick aufgestrichen und lichtgelb gebacken. Sogleich, wenn man es aus der Röhre nimmt, vom Blech herunterschieben, einrollen (der Länge nach), so daß es mehr lang als breit wird, und auskühlen lassen. Nun schlägt man Schlagrahm recht fest, mischt ihn nach Geschmack mit Vanillezucker und füllt damit die Roulade, indem man sie aufrollt, den Schlagrahm aufstreicht und dann wieder vorsichtig zurollt. Man stellt die Roulade auf Eis, und zerschneidet sie vor dem Servieren in ziemlich dünne Scheiben, die man hübsch auf einen Aufsatz oder auf eine Schüssel ordnet. Diese Speise sieht sehr hübsch aus und mundet vorzüglich, eignet sich auch zum Dessert.

*

Englische Biskuits. 140 Gramm Butter wird schaumig gerührt, ein Viertelliter Milch, 3 Eier, die Schale einer Citrone, 10 Gramm Natron, 1 Pfund Zucker und 1 Kilo feines Mehl darunter gemischt.

Man wellt den gut abgearbeiteten Teig messerrückendünn aus, sticht mit Blechformen beliebige Figuren aus, läßt sie über Nacht stehen und bäckt sie andern Tags bei starker Hitze.

*

Wie prüft man rohe Kartoffeln auf ihre Güte? Man zerschneidet eine Knolle und reibt beide Stücke aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen, und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein Schaum. Wasser darf selbst beim Druck kein Tropfen ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sie sich wässerig und sind von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins Gelbliche spielend. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Kartoffeln nicht gut kochen; dies ist indes nicht immer begründet, denn es gibt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf ihre Güte nichts zu wünschen übrig lassen.

*

Ein guter Rat für das Staubwischen. Zu den Arbeiten, die eine gute Hausfrau nicht gern dem Dienstmädchen überläßt, gehört das Staubwischen. Teils ist der Grund hierfür in der Sorge zu suchen, daß das Mädchen nicht die nötige Vorsicht bei der Reinigung all' der niedlichen, zum Teil kostbaren und zerbrechlichen Dingen, welche die Wohnräume schmücken, an den Tag legen und daher dies oder jenes zerbrechen oder sonstwie verderben könnte, teils darin, daß die Mädchen selten die Geduld und freilich auch die Zeit haben, diese subtile Arbeit mit der nötigen Sorgfalt auszuführen. Aber manche Hausfrau seufzt über die Mühe und Zeit, die diese täglich wiederkehrende Arbeit kostet, und da wäre denn allen Hausfrauen einen Rat zu geben, dessen Befolg dieselbe bedeutend erleichtert. Man nehme statt des Staubtuches ein weiches Waschleder. Dies entfernt den Staub viel schneller und gründlicher, darum müheloser, und erhält den Möbeln ihren Glanz in viel höherem Maße als ein Tuch selbst bei kräftigem Reiben. Jeden Sonnabend wird das Leder, das übrigens nicht zu groß sein darf, in folgender Weise gewaschen: Man löst etwas Soda in heißem Wasser, dem man dann so viel kaltes Wasser zusetzt, bis es lauwarm ist. Darin wäscht man das Leder mit sehr viel Seife, ringt es, ohne es zu spühlen, tüchtig aus und hängt es an einem kühlen Orte zum Trocknen auf. Ist es trocken, so zieht man es kräftig nach allen Seiten und reibt auch, besonders die Ränder ein wenig, worauf das Leder wieder so weich wird, wie es im neuen Zustande war.